

# Lebens(T)raum Stadt

Entwicklungen  
von Addis Abeba  
bis Zossen



25. Oktober bis 10. November 2011

8. Brandenburger  
Entwicklungspolitische Bildungs- und  
Informationstage





## Lebens(T)raum Stadt

### Entwicklungen von Addis Abeba bis Zossen

Ob Tokio, Mexiko City, New York oder Mumbai: Rund 225 Millionen Menschen leben derzeit in Megastädten. Mit mehr als jeweils zehn Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern stellen diese die deutschen Großstadtreionen wie Berlin oder das Ruhrgebiet weit in den Schatten. Aber nicht nur große Städte ziehen weltweit magisch an. Auch wenn es beispielsweise im Flächenland Brandenburg nur zwei Großstädte und 23 Mittelstädte gibt, leben die meisten Brandenburger/-innen in Städten, in Kleinstädten und kleinen Landstädten.

In diesen Städten haben wir im Rahmen der BREBIT nach globalen Anknüpfungspunkten gesucht, nach Lernorten und Möglichkeiten, sich solidarisch einzubringen und sozial zu engagieren. Da gibt es den Eine-Welt-Laden in Oranienburg oder Teltow, die UNICEF-Gruppe Cottbus oder Frankfurt (Oder).

Ein fester Bestandteil kommunalpolitischer Praxis sind Städtepartnerschaften. Allerdings reichen die kommunalen Kontakte der Brandenburger Städte in der Regel nicht bis in den globalen Süden. Spremberg ist freundschaftlich verbunden mit Szprotawa (Polen) sowie Grand Forks (Kanada) und Lauchhammer mit Târgu-Jiu (Rumänien). Frankfurt (Oder) hatte nach dem verheerenden Tsunami-Unglück 2004 eine Patenschaft mit Weligama (Sri Lanka).

Auf der Website von Frankfurt (Oder) sind die Partnerstädte auf einer Weltkarte mit Pfeilen versehen: Sieben führen nach Europa und einer in die USA, der nach Sri Lanka fehlt noch.

Wo finden wir in unseren Brandenburger Städten Bezüge in den globalen Süden?

Im Supermarkt. Dort kaufen wir Kakao aus Ghana, Kaffee aus Brasilien, Bananen aus Guatemala, Äpfel aus Südafrika oder Honig aus Mexiko. Seit einigen Jahren sind fair gehandelte Lebensmittel, Blumen oder Textilien keine exotischen Produkte mehr. In vielen Brandenburger Geschäften sind inzwischen auch fair gehandelte Waren im Sortiment.

Konsumiert wird allerdings nicht nur im Privaten. Jährlich werden in Deutschland Waren im Wert von über 360 Milliarden Euro durch die öffentliche Hand beschafft. Das meiste Geld geben



hierbei die Kommunen aus, die einen Anteil von 60 Prozent an der öffentlichen Beschaffung haben. Die Bereiche öffentlicher Beschaffung reichen dabei vom Bau und der Erhaltung öffentlicher Gebäude und der Infrastruktur über Schutz- und Dienstkleidung von Angestellten des öffentlichen Dienstes bis hin zu Produkten des täglichen Bedarfs wie Kaffee oder Tee. Somit ist die öffentliche Hand in vielen Bereichen ein Akteur mit einer immensen Einkaufsmacht.

Im Rahmen der BREBIT fragten wir in Brandenburg an der Havel nach, ob diese Einkaufsmacht dort gemäß den Leitlinien der Agenda 21 für eine sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltige Beschaffung eingesetzt wird. Auf Seite 7 dieser Dokumentation berichten wir über den Beschluss der Stadtverordnetenversammlung, bei der Beschaffung faire Kriterien anzulegen, und darüber, wie dieser umgesetzt wird.

Diese Dokumentation sucht in Brandenburger Orten nach Spuren, die in den globalen Süden führen, und berichtet über Projekte, die Städte in unserer Region mit Städten des globalen Südens in Verbindung gebracht haben. 118 Projekte an 32 Orten sind die stolze Bilanz der 8. BREBIT.

Unser Dank gilt allen, die sich dafür engagiert haben. Wir freuen uns, wenn Sie im nächsten Jahr wieder mit uns globale Themen diskutieren. 2012 dreht sich die BREBIT um das Thema „Ernährung“.

*Birgit Mitawi*

## Vielsprachig und international – Stadtrundgänge auf vier Kontinenten in Potsdam

Auftaktveranstaltung der 8. BREBIT – in Kiswahili, Español, Tagalog und Deutsch. Am 26. Oktober 2011 kamen 130 Gäste aus nah und fern, aus Bolivien und Mexiko, von den Philippinen und aus Indien, aus Tansania und Südafrika sowie aus Österreich und Deutschland, um die diesjährigen Brandenburger Entwicklungspolitischen Bildungstage zu eröffnen. Die Ministerin für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Abgeordnete des Brandenburger Landtages, Mitarbeitende von Ministerien, Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, Referentinnen und Referenten sowie Freundinnen und Freunde des Globalen Lernens diskutierten mit den internationalen Gästen wichtige Zukunftsfragen zum Alltag in den Städten unserer Welt, globale Entwicklungen zwischen El Alto und Eberswalde, Puerto Princesa und Schwarzheide sowie Sansibar-Stadt und Dabendorf.

Mit Servillano Abis Arzaga, Schulamtsleiter von Puerto Princesa, Philippinen, konnte erstmals ein Vertreter einer staatlichen Schulbehörde aus dem globalen Süden erleben, wie eine Partnerschaft aus seinem Verantwortungsbereich ins entfernte Brandenburg ausstrahlt. Auch sein Amtskollege aus Brandenburg an der Ha-

vel, Ulrich Rosenau, konnte sich davon überzeugen, wie intensiv Schüler/-innen sich mit globalen Fragen auseinandersetzen.

In ihren Muttersprachen stellten sich Azaluu Jaffar Abdalla und Ho Yiu Hon, Ayshia Zuleta Justiniano und Julio César Portillo Huarachi, Jezielle Caab und Dexter Alvarado sowie ihre Begleiter/-innen Khalfan Mwita, Maisie Salanga, Ana und Coral Salazar Torres vor – zusammen mit je einem Bild ihrer Heimatstadt, mit dem sie einen Zukunftstraum für sich und ihre Stadt definierten. Saubere Märkte mit frischem Angebot, mehr Ordnung, weniger Verkehrschaos – diese Wünsche an ein Leben in der Stadt kamen in unterschiedlicher Formulierung immer wieder vor.

Die sechs Jugendlichen hatten sich seit ihrer Ankunft in Deutschland intensiv mit dem Thema „Stadt“ beschäftigt und darauf vorbereitet, die Gäste der BREBIT-Auftaktveranstaltung durch ihre Städte zu führen. Somit stand die interaktive pädagogische Ausstellung „StadtLandGeld“ ein zweites Mal im Mittelpunkt – diesmal allerdings in der englischen und spanischen Übersetzung.

*Adina Hammoud, Birgit Mitawi*



*„Mein Traum ist es, dass die Märkte sauber sind und ein reichhaltiges frisches Angebot haben, das alle Menschen bezahlen können. Das ist für unsere Gesundheit wichtig. Unsere Supermärkte haben kein frisches Angebot und sind teuer.“ Azaluu Jaffar Abdalla, Tansania*



*„Mein Traum ist, dass EL Alto ein sauberer Ort ist, mit Ampeln, die respektiert werden, mit Polizisten, die nicht korrupt sind, damit wir eine gesunde, ruhige Umgebung haben.“*

*Julio César Portillo Huarachi, Bolivien*

## Das Startsignal der Ministerin



*Die Schirmherrin der BREBIT Dr. Martina Münch, Ministerin für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, eröffnete die BREBIT und würdigte das Engagement der Organisatorinnen und Organisatoren für einen globalen Dialog:*

*„Die BREBIT, die Brandenburger Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstage, laden dazu ein, Menschen anderer Kontinente kennenzulernen und zu erfahren, wie Menschen an anderen Orten der Welt leben.“*

„Heute geben wir hier das Startsignal für die 8. BREBIT. Zwei Wochen lang werden zahlreiche Veranstaltungen – Projektstage und Workshops an Schulen, Filmabende, Ausstellungen, Lesungen und Diskussionsrunden – stattfinden. In diesem Jahr dreht sich alles um Städte, um Megastädte und um beschauliche Städtchen. Städte sind Sehnsuchtsorte und zugleich Zuflucht für Menschen, die aus einer Vielzahl von Gründen ihre ländliche Heimat verlassen. Von außen betrachtet sind die großen Metropolen Moloch und Freiheitsversprechen zugleich. Drängt sich die Frage auf: Ist die Verstädterung eher Fluch oder Segen für die Menschen? Die BREBIT bieten reichlich Gelegenheit, darüber zu diskutieren. Die BREBIT wollen auch gemeinsam mit den Jugendlichen Modelle entwickeln, wie die Gegensätze in den Lebensverhältnissen, die die Verstädterung unweigerlich mit sich bringt, nachhaltig ausgeglichen werden können und wie das Zusammenleben der Menschen besser gestaltet werden kann. Dabei geht es immer um „Freiheit“ und zugleich um „Verantwortung für eine Welt“. Die Begriffe „Freiheit“ und „Verantwortung“ werden wir überall, wo wir leben, auf der ganzen Welt, in Zukunft noch viel mehr zusammendenken müssen, als wir das heute tun. Die BREBIT bieten mit ihrem Motto „Lebens(T)raum Stadt“ eine Fülle von Anlässen, um über Freiheit und Verantwortung zu dis-

kutieren – nicht abstrakt und theoretisch, sondern konkret, auf verschiedene Lebenswelten bezogen und im direkten Dialog – sei es in der Schule, im Jugendclub, im Seniorentreff oder in der Kirchengemeinde.

Möglicherweise entdecken wir in den Diskussionen viel mehr Gemeinsamkeiten, als wir denken. Vielleicht unterscheiden sich die Lebensweisen der Menschen in El Alto, Cottbus, Sansibar und Eberswalde gar nicht so sehr?

Reden wir doch darüber, welchen Stellenwert soziale Medien für junge Menschen in den Partnerstädten haben. Welche Möglichkeiten das Internet bietet, um im Alltag Brücken zwischen Jugendlichen überall auf der Welt zu bauen. Oder welche Möglichkeiten der Vernetzung es gibt, um möglichst viele junge Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen.

Ich wünsche Ihnen und Euch allen interessante Bildungs- und Informationstage. Bei den Organisatoren der 8. BREBIT und vor allem bei unseren jungen internationalen Gästen aus Sansibar, Bolivien und den Philippinen bedanke ich mich herzlich für ihr Engagement, die „Eine Welt“ zu uns nach Brandenburg zu tragen.“

***Aus dem Grußwort von Dr. Martina Münch, Ministerin für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg***

## Globales Lernen auf den Philippinen

Servillano Abis Arzaga, Schulamtsleiter in Puerto Princesa, war beeindruckt von den Leistungen der Jugendlichen, die er in Potsdam und Schwarzheide miterleben konnte:

„Es ist mir eine Ehre, der Eröffnung der 8. Brandenburger Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstage beizuwohnen. Acht Jahre BREBIT mit Bildungsveranstaltungen, in denen Sie sich nicht nur mit Ihrem eigenen Land, sondern mit Themenstellungen aus der ganzen Welt beschäftigen – das zeigt, welchen hohen Stellenwert Globales Lernen in Brandenburg hat.

Auf den Philippinen gibt es eine ähnliche Veranstaltung. Jedes Jahr findet in der zweiten Dezemberwoche die Nationale Bildungswoche statt. So wie Sie hier in Deutschland und wie Menschen in vielen anderen Ländern legen auch wir großen Wert auf die Bildung unserer Bürger/-innen auf den Philippinen, egal ob jung oder alt. Denn wir glauben, dass eine gute und umfassende Bildung die beste Voraussetzung für die Lösung vieler gesellschaftlicher Probleme ist.

In der Bildung sehen wir einen Schlüssel für die Überwindung von Armut in der philippinischen Gesellschaft. Für die Entwicklung unseres Landes brauchen unsere Menschen gute Lebensbedingungen. Dazu zählen Gesundheit, ein gutes Einkommen, Frie-



*Geruchsprobe: Dexter Alvarado aus der Stadt Puerto Princesa will von den Teilnehmenden des Workshops wissen, um welches getrocknete Lebensmittel aus seiner Heimat es sich handelt. In der kleinen Gruppe wird interaktiv gearbeitet. Das gefällt Dexter sehr. So etwas ist in seiner Klasse mit 50 Schülerinnen und Schülern kaum möglich.*



*Jezielle Caab (li.) stellte im Workshop ihre Heimatstadt Puerto Princesa vor. „Unzureichende Wohnverhältnisse sind ein Problem. Viele Familien haben keine richtige Wohnung oder kein richtiges Haus. Ich wünsche mir, dass alle Familien ein richtiges Haus haben.“*

den und ein nachhaltiger Umgang mit der Umwelt. Um all dies zu erreichen, brauchen wir Bildung für alle.

Ich bin mir sicher, dass die Menschen auf unserer Erde, darunter auch Sie und ich, gemeinsam viel erreichen können, wenn sie ihre Anstrengungen und ihr Wissen bündeln und möglichst viele Menschen am Globalen Lernen teilhaben lassen, besonders aber die Kinder, um sie auf das Leben vorzubereiten und ihnen eine bessere Zukunft zu geben.

Eng verknüpft mit den Brandenburger Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstagen sehe ich unser Schulaustauschprogramm zwischen verschiedenen Schulen und Städten in Brandenburg und Puerto Princesa City. Schülerinnen und Schüler von den Philippinen können seit 2007 nach Deutschland kommen, um mehr über Ihr Land und den Lebensstil hier zu lernen. Umgekehrt können deutsche Schülerinnen und Schüler die Philippinen besuchen und mehr über die philippinische Kultur erfahren. Weitaus wichtiger jedoch ist der gemeinsame Gedankenaustausch über globale Themen wie Klimawandel, die Verbesserung von Lebensumständen und die internationale Zusammenarbeit und Solidarität, wie er in den Schulaustauschprojekten stattfindet.

Ich selbst nehme von meinem Aufenthalt hier in Deutschland viele neue und wichtige Erfahrungen mit zurück, die ich zu Hause auf den Philippinen mit anderen teilen werde.“

**Aus dem Grußwort von Servillano Abis Arzaga, Schulamtsleiter in Puerto Princesa, Philippinen**

## Engagiert – global – verbunden

*Ein interessanter fachlicher Austausch der Koordinationsgruppe der BREBIT mit Teilnehmenden des Qualifizierungskurses „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ aus Indien, Mexiko, Südafrika, Österreich und Deutschland rundete den Tag ab. Es gab positives Feedback zu der gelebten Partnerschaft zwischen Menschen in Brandenburg und in Bolivien, Tansania sowie auf den Philippinen und es gab viele Fragen. Die Antworten führten zu der Feststellung, dass Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung in allen beteiligten Ländern noch in den Kinderschuhen stecken. Das Verbindende waren die Themen und die Rahmenbedingungen: Werbung bei den Zielgruppen, ständige Akquise der notwendigen Mittel für die Arbeit.*



## Chaos – Parks – Strände

*Azaluu Jaffar Abdalla und Ho Yiu Hon aus Sansibar-Stadt erklärten selbstbewusst, wie sie den Alltag in ihrer Stadt erleben und wie sie ihren Tag gestalten. Die Powerpoint-Präsentation hatten sie selbst erarbeitet. Dabei haben sie sich und ihre gemeinsame Stadt ganz neu kennengelernt. Sie zeigten Bilder einer Stadt, in der viele Häuser saniert werden müssten, in der es nur zwei Ampeln gibt und Verkehrschaos im Zentrum herrscht. Sie würden gern durch ihre Stadt laufen, ohne Fahrzeugen ausweichen zu müssen und ohne in der Regenzeit durch Pfützen zu waten. Sie lieben die Parks, die Märkte, die Strände und ihre Schule.*



## Bewegt – laut – bunt

*Der Stadtrundgang durch die bolivianische Großstadt El Alto wurde beim Workshop im Saal des Bürgerhauses mit Theater fortgesetzt. Die beiden Jugendlichen präsentierten ihre Stadt in einem Kurzfilm, den sie mit kurzen interaktiven Spielszenen verbanden. So nahmen sie das Publikum mit auf eine Reise, die den Charakter ihrer Stadt widerspiegelte: bewegt, laut und bunt. Die anschließenden Gespräche in kleineren Gruppen widmeten sich sehr ernsthaft auch anderen Aspekten des Lebens und vertieften das in der Präsentation Angesprochene. Typische Lebens- und Heilmittel wurden genauso erklärt wie die traditionelle Kultur, Lebensstandards oder das Schulsystem.*

Landkreis Oder-Spree

Einwohner/-innen: 8.120

Einwohner/-innen je km<sup>2</sup>: 105

## Spuren in den globalen Süden

### UNESCO-Schule

#### Rouanet-Gymnasium Beeskow

Als „Mitarbeitende UNESCO-Schule“ beteiligt sich das Gymnasium unter Leitung der UNESCO-Arbeitsgemeinschaft seit 2006 aktiv an der BREBIT.

### Fairer Handel

#### Rouanet-Gymnasium Beeskow

Für eine „faire“ Pausenversorgung im Gymnasium ist gesorgt.

#### Laden „Bauer Klaus“ in der Bodelschwingstraße

Hier können Produkte aus Fairem Handel erworben werden.

### Globales Lernen

#### Bibliothek „Kupferschmiede“

Auch globale Bildungsangebote wie Puppentheaterworkshops, vor allem für das junge Publikum, werden organisiert.

#### Volkshochschule Beeskow

In Kursen können verschiedene Weltsprachen erlernt werden. Mithilfe von Tanz, Theater, Film und Literatur werden auch interkulturelle Kompetenzen gefördert.

### BREBIT-Projektstage

#### Rouanet-Gymnasium Beeskow

„Die Straße gehört uns“ – acht Kurzfilme mit globalem Blick auf den Alltag von Straßenkindern

„Müll in unserer Stadt“ mit Kurt Damm

„Vertriebene in der Stadt – die Unsichtbaren treten auf die Bühne“ mit Doreen Grüttner und Juliane Steijke

„Naturnahe Freiräume als Lebens(T)räume“ mit Ghislana Poppelbaum

### Faire Beschaffung

Einen Beschluss der Kommune dazu gibt es noch nicht.

## Und der Letzte macht das Licht aus

Katleen Häfele | katleen.haefele@posteo.de | Rouanet-Gymnasium

### Das Projekt

Sieben Milliarden Menschen leben auf der Welt und verbrauchen täglich Energie. Die Versorgung der Städte mit erneuerbaren Energien war Thema dieses Projekttages. Werden für Biostrom in Brandenburger Haushalten Regenwälder in Indonesien gerodet? Nach einem thematischen Einstieg über die Verteilung der Weltbevölkerung auf die Kontinente und deren Energieverbrauch wurde im Gespräch geklärt, was Bioenergien sind und was Nachhaltigkeit bedeutet.

Anschließend versetzten sich die Anwesenden in unterschiedliche Interessenslagen und diskutierten, ob der Import von Bioenergien sinnvoll ist oder ob er verboten werden sollte. Ausschnitte aus dem Film „Hier Bio, dort Tod“ sowie Texte boten Argumente für und wider. Die Ergebnisse wurden vorgetragen, Positionen begründet und Entscheidungen für den eigenen Umgang mit Bioenergie gefällt. Wichtig war es, die Erkenntnisse gemeinsam zu reflektieren, Chancen und Risiken gegenüberzustellen, Forderungen zu entwickeln, die eine nachhaltige Produktion verlangen, und konkrete Handlungsalternativen zu suchen.

### Globale Stadt

Im Spannungsfeld steigender Ölpreise und der Klimakrise wird die Gewinnung von Energie aus Biomasse vielerorts sogar staatlich gefördert. Wichtig wäre es, Palmölplantagen nachhaltig zu betreiben. Wird großflächig Regenwald dafür vernichtet, sind Klimaveränderungen die



*In welcher Region wird wie viel Energie verbraucht?*

Folge und die Biodiversität sinkt. Oft werden indigene Gruppen von ihrem Land vertrieben.

Das kritische Hinterfragen der tatsächlichen Ökobilanz von Bioenergien war für die Teilnehmenden wichtig. Neu waren die ambivalenten Auswirkungen der Palmölplantagen für die lokale Stadt- und Landbevölkerung in Indonesien in Bezug auf Hunger, Landraub und Armut. Trotz der sehr klaren Botschaften im Film „Hier Bio, dort Tod“ ist die Gruppe nach wie vor überzeugt davon, dass Bioenergien unter bestimmten Voraussetzungen etwas Gutes darstellen können.

### Methoden

Weltspiel, Power-Point-Präsentation, Kleingruppenarbeit, Filmausschnitte, Handouts, Texte, Plenumsdiskussion.



## Wie fair beschafft unsere Stadt?

Theresa Schwarz | info@elan-rlp.de | Oberstufenzentrum „Alfred Flakowski“

### Das Projekt

Öffentliche Beschaffung beschäftigte elf Schüler/-innen zwei Tage lang. Im Webquiz tasteten sie sich an das Thema „Kinderarbeit“ heran. Weltweit sind etwa 327 Millionen Kinder erwerbstätig. Gekauft werden Produkte aus Kinderarbeit auch mit Steuergeldern. Bei Textilien, Holz oder Natursteinen – achtet die Stadt Brandenburg darauf, ob diese unter menschenwürdigen Arbeitsbedingungen hergestellt wurden?

In Lernparcours erfuhren die Teilnehmenden mehr über globale Produktionsabläufe sowie Arbeitsbedingungen und lernten die Bestimmungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) kennen. Die wichtigste Erkenntnis war: Bewusster und informierter zu konsumieren kann etwas



*Brandenburger Kommunalpolitiker diskutierten mit Jugendlichen und Interessierten Fragen der Umsetzung der fairen Beschaffung.*

verändern. Siegelinitiativen und Fairhandelsorganisationen helfen dabei.

Bei einem Vor-Ort-Termin im Rathaus erklärte Steffen Scheller, Bürgermeister der Stadt Brandenburg an der Havel und verantwortlich für die Beschaffung, dass es seit 2010 einen Beschluss zur fairen Beschaffung gibt.

### Globale Stadt

Die deutschen Kommunen erteilen jährlich öffentliche Aufträge in Höhe von rund 360 Milliarden Euro. Davon werden zum Beispiel Kaffee für Büros, Schutzkleidung für die Feuerwehr, Pflastersteine für Straßen sowie Blumen und Computer gekauft. Anbieter werden häufig nach Funktionalität und Preis ausgewählt, Umwelt- und Sozialstandards spielen nur eine Nebenrolle. In Sachen Beschaffung nimmt jeder brandenburgische Ort globale Dimensionen an. Die Stadtverordneten von Brandenburg an der Havel haben den Beschluss gefasst, dass die Stadt keine Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit einkauft. Ein guter Beschluss, der nun auch in der Umsetzung Mut und Konsequenz vonseiten der Verwaltung und Bewusstsein sowie Hartnäckigkeit vonseiten der Stadtverordneten und der Zivilgesellschaft erfordert. Die letzten Parkbänke in Brandenburg wurden jedenfalls aus FSC-zertifiziertem Tropenholz gefertigt.

### Methoden

Aufstellungsspiele, Webrecherchen, Lernparcours, Stadtrallye, Interviews auf dem Marktplatz, Film, Präsentationen.

**Kreisfreie Stadt**

**Einwohner/-innen: 71.778**

**Einwohner/-innen je km<sup>2</sup>: 314**

### Spuren in den globalen Süden

#### Faire Beschaffung

##### Beschluss

Seit April 2010 gibt es in der Stadt Brandenburg an der Havel einen Beschluss zur fairen Beschaffung, der auf Initiative der Fraktion Die Linke verabschiedet wurde. Darin heißt es: „Die Stadtverwaltung wird beauftragt, die Kriterien der ILO-Konvention 182 zur Vermeidung der ausbeuterischen Kinderarbeit in Ausschreibungskriterien und bei der Beschaffung von Waren aufzunehmen. (...) Der Nachweis der Unbedenklichkeit ist von Herstellern oder Anbietern selbst durchzuführen, wobei Kennzeichnungen wie zum Beispiel das Fairtrade-Siegel ausdrücklich begrüßt werden.“

#### Schüler/-innen für faire Beschaffung

„Brandenburg an der Havel in der Einen Welt“ war das Thema einer Gesprächsrunde im Rahmen der BREBIT-Abschlussveranstaltung. Etwa 40 interessierte Personen, darunter die Stadtverordneten Karl-Heinz Erler von der CDU, René Kretschmar und Lutz Krakau von Die Linke sowie Detlef Groß, Mitarbeiter des Ministeriums für Wirtschaft und Europaangelegenheiten des Landes Brandenburg, Vertreter/-innen verschiedener Nichtregierungsorganisationen aus Frankfurt (Oder), Cottbus, Potsdam und Brandenburg an der Havel diskutierten über Möglichkeiten der fairen Beschaffung in der Kommune. Fazit des angeregten Austausches war die Erkenntnis, dass die Umsetzung des begrüßenswerten Beschlusses noch entschiedener vorangetrieben werden muss. Dafür möchten sich die jungen Leute des Oberstufenzentrums „Alfred Flakowski“ auch über die Projektstage hinaus engagieren. Sie möchten die Ergebnisse ihrer Projektarbeit im Fachausschuss für Soziales der Stadt Brandenburg an der Havel vorstellen. Weiterhin hoffen sie auf eine Einladung zum Steuerungstreffen der Arbeitsgemeinschaft Städtekrantz Berlin-Brandenburg.

**Kreisfreie Stadt**

Einwohner/-innen: 71.778

Einwohner/-innen je km<sup>2</sup>: 314**Spuren in den globalen Süden****Fairer Handel****Eine-Welt-Laden am Dom**

Der Weltladen in Brandenburg an der Havel besteht seit 1993 und wird von 15 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut. Durch den Verkauf fair gehandelter Produkte werden verschiedene Projekte in Mittelamerika gefördert. Ein Frauenzentrum in Nicaragua, eine Käserei und eine Gesundheitsstation in El Salvador sowie eine Schule in den Anden Perus erhielten den erwirtschafteten Mehrwert der Ladenarbeit als Spende.

Im Rahmen des Projektes „Wie fair beschafft unsere Stadt?“ öffnete der Weltladen außerhalb der Öffnungszeiten seine Pforten und war auch mit einem bunten Produktetisch auf der Abschlussveranstaltung der 8. BREBIT präsent.

Der Weltladen bemüht sich, fairen Kaffee in die Stadtverwaltung zu bringen und ein Regal mit fairen Produkten in deren Kantine aufzustellen.

**„Daheim auf 2 m<sup>2</sup> – Vom Leben im Käfig“**

Gabriele Jerje | gabriele.jerje@misereor.de | Oberschule Brandenburg Nord

**Das Projekt**

Die Schüler/-innen lernten in der Ausstellung Menschen in Honkong kennen, die sich trotz Arbeit keine menschenwürdige Unterkunft für sich und ihre Familie leisten können. In der Wanderausstellung zum Menschenrecht auf Wohnen erfuhren die Teilnehmenden, wie dieses Recht verletzt und missachtet wird. In den Lebensberichten konnten sie nachlesen, dass die Men-



*Was die Brandenburger Schülerinnen und Schüler auf den Fotos sahen, machte sie betroffen, schockierte sie. Aufmerksam lasen sie Berichte von Menschen, die in „Käfigen“ leben, und überlegten, wie diese Menschen ihr Recht auf Wohnraum bekommen können.*

schen für das Leben im Käfig 150 Dollar im Monat zahlen, und sie verstanden schnell, dass der Preis, den die Betroffenen in Wirklichkeit zahlen, noch weit höher ist. Denn der Verlust jeglicher Privatsphäre und oft genug des Selbstwertgefühls lässt sich nicht in Geld ausdrücken.

Großflächige Fotos und ein Originalkäfig versetzten die Schüler/-innen in eine

Stadt, die mit rund 16.000 Einwohnerinnen und Einwohnern pro km<sup>2</sup> zu den am dichtesten besiedelten Gebieten der Welt gehört.

Im Workshop wurde insbesondere die Frage diskutiert, welche Initiativen den Menschen in Hongkong helfen, in eine bezahlbare Wohnung umzuziehen.

**Globale Stadt**

In der schillernden Metropole Hongkong leben mehr als sieben Millionen Menschen. Etwa 1,3 Millionen Menschen werden ökonomisch und sozial an den Rand gedrängt. Ihr Menschenrecht auf angemessenes Wohnen wird verletzt.

Am Beispiel der Käfigmenschen richtet MISEREOR das Augenmerk auf die Wohnsituation städtischer Armer. Fast 61 Jahre nach Inkrafttreten der Allgemeinen Erklärung

der Menschenrechte ist es ein Skandal, dass in der Millionenstadt Hongkong über 100.000 Menschen in kleinen Käfigen oder Holzverschlängen leben. Rund 20.000 von ihnen sind Kinder. Auf zwei Quadratmetern findet ein ganzes Leben statt: Menschen schlafen und wachen darin, bewahren die persönliche Habe auf – und träumen von einem Leben mit mehr Raum.

**Methoden**

Arbeit mit Fotos und Texten, Gespräch, Film.

## „Überleben am Manila Express“ – „Die Straße gehört uns“

Roland Stange | [stange.cafecontact@web.de](mailto:stange.cafecontact@web.de) | Grundschule „Frederic-Joliot-Curie“

### Das Projekt

Genutzt wurden DVD-Filmangebote aus dem BREBIT-Katalog. Gut vorbereitet mit konkreten Fragen kamen die Schüler/-innen in das Jugendhaus des evangelischen Kirchenkreises, um die Filme zu sehen und ihr Unterrichtsthema „Kinderrechte“ zu vertiefen.

In den Filmen lernten sie Kinder in Kigali (Ruanda) und in Manila (Philippinen) kennen. Die Schüler/-innen erhielten einen Eindruck von sehr unterschiedlichen Lebensentwürfen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Stadtleben in Brandenburg an der Havel, Kigali und Manila wurden herausgearbeitet. In Kleingruppen erstellten die Schüler/-innen Wandzeitungen und präsentierten die Ergebnisse im Plenum. Die Teilnehmenden bekamen Informationen über die Kinderfamilien in Ruanda oder die lebensgefährlichen Spielsituationen entlang der Gleise des Manila Express und schulten ihre Präsentationsfähigkeiten. Die Wandzeitungen wurden mitgenommen, um das Thema im Schulunterricht weiter zu bearbeiten.

### Globale Stadt

Eine Ausbildung in der Hornwerkstatt von Kigali (Ruanda) zu erhalten, ist für die Jugendlichen dort ein Glücksgriff. Sie lernen Käbme, Schmuck, Haarspangen und Löffel aus Horn herzustellen und erhoffen sich durch die Ausbildung ein geregeltes Einkommen. Viele von ihnen waren zuvor Straßenkinder. Jean Claude ist nach seiner Ausbildung in einer Fahrradwerkstatt in Kigali aufs Dorf zurückgekehrt, um andere

Jugendliche die Reparatur von Fahrrädern zu lehren. Das Fahrrad ist in Ruanda immer noch das wichtigste und günstigste Transportmittel.

Im Film „Überleben am Manila Express“ geht es um Menschen, die entlang der Schienen leben. Mehr als 20 000 Menschen leben in diesem Slum der philippinischen Hauptstadt Manila. Was zog die Menschen in die Großstadt und wie leben Kinder hier?

### Methoden

Film unter analytischen Gesichtspunkten sehen, Kleingruppenarbeit und Wandzeitung erstellen, im Plenum präsentieren und den eigenen Standpunkt darlegen.



Kreisfreie Stadt

Einwohner/-innen: 71.778

Einwohner/-innen je km<sup>2</sup>: 314

### Globales Lernen

„cafe contact“

Das cafe contact im Jugendhaus des evangelischen Kirchenkreises ist ein Ort, an dem soziale Probleme von Brandenburgerinnen und Brandenburgern diskutiert und gelöst werden und wo auch die globalen Dimensionen von Armut und ihre Folgen in die Bildungsarbeit aufgenommen werden. Schon im vergangenen Jahr organisierte cafe contact Filmabende zum Thema „Geld“ unter entwicklungspolitischen Gesichtspunkten.

Weitere BREBIT-Projekte

*Fachschule für Sozialwesen*

„Vertriebene in der Stadt – die Unsichtbaren treten auf die Bühne“ mit Juliane Stejke und Doreen Grüttner

*von-Saldern-Gymnasium*

„Überleben in westafrikanischen Großstädten“

mit Kai Seebörger

*Rolandsaal des Rathauses*

Abschlussveranstaltung der 8. BREBIT

*Wie philippinische Kinder am Manila Express überleben, vermittelte die „360° – Geo Reportage“ des Medienkontors den Mädchen und Jungen sehr anschaulich.*

**Kreisfreie Stadt****Einwohner/-innen: 102.000****Einwohner/-innen je km<sup>2</sup>: 678****Spuren in den globalen Süden****Süd-Nord-Schulpartnerschaft**

Das Max-Steenbeck-Gymnasium Cottbus und die San-Miguel-National-High-School in Puerto Princesa, Philippinen, führten 2010/2011 ein Schüleraustauschprojekt durch und engagieren sich langfristig in der Arbeitsgemeinschaft Schulpartnerschaft.

**UNESCO-Schule**

21. Grundschule, Cottbus

**Fairer Handel*****Eine-Welt-Laden Cottbus e.V.******„Cottbus gibt 8“***

2007 gründeten mehrere entwicklungspolitische Vereine das Netzwerk „Cottbus gibt 8“. Ziel ist es, den Fairen Handel in Cottbus bekannter zu machen und sich für ein faires Beschaffungswesen einzusetzen.

***Einkaufsführer Fairer Handel in Cottbus***

Vorgestellt werden Cottbuser Geschäfte, die Produkte aus Fairem Handel anbieten.

**Faire Beschaffung**

Der Cottbuser Oberbürgermeister unterzeichnete die Millenniumserklärung des deutschen Städtetages. Auf dieser Grundlage fassten die Stadtverordneten den Beschluss, dass Präsentkörbe der Stadt neben regionalen auch fair gehandelte Produkte enthalten und dass Blumensträuße aus fair gehandelten Blumen gekauft werden.

Bei öffentlichen Ausschreibungen fordert die Stadt Cottbus von ihren Bieterfirmen einen Nachweis, dass die von ihnen angebotenen Waren nicht in ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt wurden.

*Die Hörexpedition führte die Kinder mit verbundenen Augen einmal um das Schulgebäude.*

**So klingt Puerto Princesa. Und wie klingt deine Stadt?**

Ramona Ziegfeld | ramona.ziegfeld@carpus.org | Christoph-Kolumbus-Grundschule

**Das Projekt**

Puerto Princesa und Cottbus: Während der Hörexpedition auf dem Schulhof nahmen die Kinder eine Straßenbahn, Vogelgezwitscher, Baulärm, Autos, ein weinendes Kind, Bauarbeiter, ein Radio, ein Auto beim Tanken, Fußgänger/-innen, raschelnde Blätter und quietschendes Gras wahr. Welche Geräusche würden sie in der Stadt Puerto Princesa erwarten?

Auf einem „fliegenden Teppich“ liegend, machten die Kinder eine imaginäre Reise und hörten dabei eine CD mit Geräuschen. Sie hörten viele Gemeinsamkeiten: Autos, Baulärm, Vogelgezwitscher, Flugzeuge, einen Kirchenchor. Aber auch Unterschiede: Motorräder, Menschen, die in einer anderen Sprache rufen, das Krähen eines Hahns, Frösche und Meeresrauschen. Fotos aus Puerto Princesa und Berichte konkretisierten ihre Vorstellungen. Sie lernten Schüler/-innen kennen, die Schuluniform tragen, sahen auf dem Markt

Lebensmittel wie Reis und Algen, waren erschrocken über ein Kind, das Müll sammelt, und erstaunt über Kinder, die im Internetcafé am Computer spielen. Krankenhaus, Imbissstand, Motorradtaxi – sie wählten Bilder aus, über die sie mehr erfahren wollten. Es entstanden Diskussionen über Kinderarbeit, den Wert von Bildung, Freizeit, Lebensstile, die Bedeutung von arm und reich, über die Auswirkungen von Tagebau auf den Regenwald und über den Braunkohleabbau in der Lausitz.

**Globale Stadt**

Puerto Princesa ist die Hauptstadt der Provinz Palawan. In der Stadt leben mehr als 200.000 Menschen. Zum Stadtgebiet gehören aber nicht nur Siedlungsfläche, sondern auch landwirtschaftliche Nutzfläche und ein Nationalpark mit Regenwaldflächen.

Die Stadt wächst seit Jahren, die Siedlungsfläche weitet sich aus und auch Regenwald muss dafür abgeholzt werden. Die Schüler/-innen in Cottbus wollen nicht, dass der Wald stirbt. Aber die Menschen in Puerto Princesa brauchen auch eine wirtschaftliche Zukunft. Fast jede dritte Einwohnerin bzw. jeder dritte Einwohner ist ohne Arbeit. Mehr als 10 000 Familien leben auf illegal besetzten Grundstücken ohne Mietvertrag oder Besitzurkunde. Viele Kinder helfen ihren Familien dabei, Einkommen zu erwirtschaften.

**Methoden**

Assoziationspiel, Hörexpedition, Zeichnen, Geräusch-CD, Fotos, Diskussion.



## StadtLandGeld – Die Stadt aus dem Koffer

Ronny Sommerfeld | r.sommerfeld@brebit.org | Kinder- und Jugendakademie

### Das Projekt

Warum geht Mansol jeden Abend Pfandflaschen sammeln? Wo trifft sich José Manuel mit seinen Freunden? Warum kauft Rubina ihre Lebensmittel nicht im Supermarkt? Fragen, auf die die Schüler/-innen Antworten suchten.

Über die Aussagen von Jugendlichen auf den thematischen Bannern der Ausstellung „StadtLandGeld“ erfuhren die Eberswalder Schüler/-innen Details aus dem Alltag von 43 Kindern und Jugendlichen aus Sansibar-Stadt (Tansania), El Alto (Bolivien), Puerto Princesa (Philippinen) und Potsdam. Interessant waren Vergleiche mit dem eigenen (Schul-)Alltag, mit den eigenen Hobbys, Sorgen und Zukunftswünschen.

Um die Kreuzwörterrätsel zu lösen, mussten sie die Informationsbanner genau studieren oder Antworten in den Koffern mit Gegenständen aus den Ländern suchen. Höraufgabe und Memoryspiel unterstützten das Kennenlernen der Jugendlichen. In den anschließenden Gesprächsrunden gelangten die Schüler/-innen bei ihren Diskussionsbeiträgen und Überlegungen zu einzelnen Themen, wie zum Beispiel „Armut/Reichtum in Städten“, „Bildungs- und Lebensmittelkosten“, nicht selten von der lokalen auf die globale Ebene. Mit der Frage „Was kann ich persönlich tun?“ kamen sie zum Abschluss wieder auf die persönliche Ebene zurück.

### Globale Stadt

El Alto, die zweitgrößte Stadt Boliviens, gehört zu den am schnellsten wachsenden

Städten der Welt. Gleichzeitig ist sie eine der ärmsten Städte der Welt.

Sansibar-Stadt ist das am dichtesten besiedelte Gebiet der Insel Sansibar. Etwa 30 Prozent der 22.000 Einwohner/-innen sind jünger als 15 Jahre.

Puerto Princesa gilt flächenbezogen als größte Stadt der Philippinen. Knapp die Hälfte der Bevölkerung ist unterbeschäftigt, ein Viertel arbeitslos.

Mit durchschnittlich 41,2 Jahren besitzt Potsdam die drittjüngste Bevölkerung unter den deutschen Landeshauptstädten. Knapp fünf Prozent der 155.000 Einwohner/-innen haben einen Migrationshintergrund.

### Methoden

Zuordnungsspiel, Höraufgabe, Memory, Kreuzwörterrätsel, Gesprächsrunden.



Barnim

Einwohner: 40.000

Einwohner je km<sup>2</sup>: 439

### Spuren in den globalen Süden

#### Hochschule für nachhaltige Entwicklung (HNE)

Die Hochschule Eberswalde kooperiert mit Universitäten, Forschungseinrichtungen und Industriebetrieben in Vietnam, den Vereinigten Arabischen Emiraten, China, Indien und einigen EU-Ländern.

International ausgerichtete Studiengänge wie „International Forest Ecosystem Management“, „Forest Information Technology“ und „Global Change Management“ weiten den globalen Blick.

#### Horizonte e.V.

Der Verein, von Studierenden, Dozentinnen und Dozenten gegründet, dient als Plattform für interkulturellen Austausch fördert die aktive Einbeziehung ausländischer Studierender in das Studierendenleben.

#### Fairer Handel

*Eine-Welt-Laden*

*der Evangelischen Stadtkirchengemeinde*

*Fair gehandelte Produkte im Globus Naturkostladen*

**Afrikanischer Kulturverein Palanka e.V.**

**ATTAC Eberswalde**

**UNICEF-Arbeitsgruppe Eberswalde**

#### Faire Beschaffung

Mit Ratsbeschluss vom 21. September 2007 haben sich die Stadtverordneten gegen Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit entschieden.

*Der Weg zur richtigen Lösung des Kreuzwörterrätsels führte über das Studium der Banner und der Infokarten und über das Erkunden des Kofferinhaltes.*

**Kreisfreie Stadt****Einwohner/-innen:** 60.330**Einwohner/-innen je km<sup>2</sup>:** 409**Schulpartnerschaften**

Oberschule „Ulrich von Hutten“ und Lycée Djignabo Ziguinchor (Senegal) seit 1997.  
 Sportschule Frankfurt (Oder) sowie Karl-Liebknecht-Gymnasium und Deutsche Internationale Schule Johannesburg (Südafrika) seit 2009.

**UNESCO-Projektschulen**

Karl-Liebknecht-Gymnasium  
 Oberschule „Ulrich von Hutten“  
 Grundschule Mitte  
 Grundschule Am Botanischen Garten

**Fairer Handel*****Puerto Alegre e.V. Der Weltladen Frankfurt (Oder)***

Die etwa 20 Mitglieder, ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen des Weltladens und zwei Bildungsreferentinnen und -referenten engagieren sich seit 1991 im Bereich des Globalen Lernens und des Fairen Handels.

***Attac Regionalgruppe Frankfurt (Oder)***

Attac setzt sich für eine ökologische, solidarische und friedliche Weltwirtschaftsordnung ein.

***UNICEF-Arbeitsgruppe Frankfurt (Oder)******UNICEF-Hochschulgruppe Frankfurt (Oder)*****Städtepatenschaft**

Nach der Flutkatastrophe in Südostasien im Dezember 2004 verband Frankfurt (Oder) eine Patenschaft mit der Küstenstadt Weligama in Sri Lanka. Frankfurter Mitglieder der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft engagierten sich in Sri Lanka bei der Versorgung der Tsunami-Opfer und für eine Solidarisierung ihrer Stadt Frankfurt (Oder). Die Stadt Frankfurt beteiligte sich von November 2005 bis Dezember 2009 am Bau des Ökodorfes Weligama für 400 Flutopfer.

**Faire Beschaffung**

Seit 2007 gibt es einen Beschluss gegen Beschaffung aus ausbeuterischer Kinderarbeit.

**Stadt-Land-Fluss**

Sabine Wiedemann | jakamos-theater@web.de | Karl-Liebknecht-Gymnasium

**Das Projekt**

Die ersten Workshops dienten dem Ausprobieren von Spielideen und der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema „Stadt“. Dann griffen die Teilnehmenden die Improvisationsansätze in Kleingruppen auf, um daraus eine Collage zu entwickeln.

In der Einleitungsphase stellten die Teilnehmenden das unterschiedlich schnelle Anwachsen von Städten in der Welt dynamisch im Raum dar. Anschließend wurde ein „Standbild“ zur Situation in Mumbai



*Abschlussbild: Alle zusammen in der Stadt der Zukunft.*

und eines für New York gestaltet. Für jedes „Standbild“ wurden Dialogszenen entwickelt, in denen dann die jeweiligen Partnerinnen eine kleine Sequenz spielten. Als letztes Bild entstand die „Stadt der Zukunft“ – ein Ort, an dem viele Sprachen gesprochen werden, Grünflächen zur Verfügung stehen, moderne Kommunikationsmittel von jeder und jedem umsonst genutzt werden können und fließendes, klares Wasser die Einwohner/-innen er-

freut. Diese Ideen stammten aus einer kleinen Umfrage innerhalb der Gruppe.

**Globale Stadt**

Erstmals in der Geschichte leben seit diesem Jahrtausend mehr Menschen in Städten als auf dem Land. Die Verstädterung ist unaufhaltsam – nur nicht überall gleich stark.

Das Urban Age Projekt der London School of Economics prognostiziert eine weitere Verstädterung der Welt, die stündlich bis zum Jahr 2015 gemessen werden kann.

Berlin allerdings bleibt so, wie es ist.

London wächst moderat mit sechs neuen Einwohnerinnen und Einwohnern pro Stunde.

New York wächst mit immerhin schon 12 Personen pro Stunde.

Lagos gewinnt stündlich 58 Menschen, Dhaka 50 und Karachi 42 Personen.

Shanghai wächst mit 32 Einwohnerinnen und Einwohnern pro Stunde – oder 768 Personen pro Tag – oder 280.320 Personen pro Jahr.

Für die Schüler/-innen war neu, „dass es so viele Menschen auf der Welt gibt“, „dass Städte so viele Einwohner pro Stunde dazubekommen“ und „dass es nicht nur in Indien arme Menschen gibt, sondern auch in New York“.

**Methoden**

Gespräche, theaterpädagogische Methoden, Spiel „Stadt-Land-Fluss“, Inputs, Übungen zum Perspektivenwechsel.

## Hier trifft man sich: im Stadt-Café

Anne Rehner | AnneRehner@gmx.net | Goethe-Schiller-Gymnasium

### Das Projekt

Am großflächigen Modell Jüterbogs in der Stadtbibliothek wurden einige Steh- und Eiscafé vorgestell. Die Örtlichkeit „Café“ hat seit dem 19. Jahrhundert in Europa immer weiter an Popularität gewonnen. Kaffee und Tee gelten seit jeher als belebend. Doch wer denkt beim Genuss der Getränke schon daran, wo diese Produkte wachsen?

Angebaut wird Kaffee zum Beispiel in Tansania. Wie sorgfältig die Pflege und Ernte erfolgen müssen, erfuhren die Schüler/-innen im interaktiven Kaffeeparcours. Der weitere Weg des Kaffees über die internationale Börse auf dem Seeweg in den deutschen Einzelhandel sowie der unterschiedliche Mehrwert für die Mitarbeiter/-innen in der Produktion, die Händler/-innen und Verbraucher/-innen wurden sichtbar.

Fragen der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit brachten den Fairen Handel in die Diskussion. Mit dem Fairtrade-Siegel, das ökologische Mindeststandards beim Pestizideinsatz, keine Kinderarbeit und langfristige Lieferverträge garantiert, sind nun alle Schüler/-innen vertraut. Aktuell vor Ort recherchierte Fakten in zwei Jüterboger Bäckereien ergaben allerdings, dass es dort bisher keinen fair gehandelten Kaffee gibt.

### Globale Stadt

Die Vielfältigkeit in der Größe, der Einrichtung und dem Angebot von heutigen Cafés wurden exemplarisch in zehn Steckbriefen vorgestellt. Doch nicht nur



*Der lange Weg zur Tasse Kaffee: Frische Bohnen müssen vor dem Genießen geröstet werden.*

in Berlin, Wulkow oder Lieberose gibt es sie, sondern auch in den kaffeeanbauenden Ländern. Im Café in Mwanza am Victoriasee trifft man eher Geschäftsleute an, während sich in Arusha am Kilimandscharo und auf der Insel Sansibar eher Touristinnen und Touristen tummeln. Wie lang die Arbeitswoche der Angestellten hier und dort ist, welches Angebot sie haben und welche Klientel sich in den Cafés findet, galt es für die Schüler/-innen herauszufinden.

### Methoden

Interaktive Kaffeeausstellung, Bild und Ton, Faktenrecherche, Informationen aus Tansania.

Landkreis Teltow-Fläming

Einwohner/-innen: 12.668

Einwohner/innen je km<sup>2</sup>: 72

### Spuren in den globalen Süden

#### Fairer Handel

*Eine-Welt-Laden Jüterbog*

#### Globales Lernen

*Stadtbibliothek im Kulturquartier Mönchenkloster*

Die Mitarbeiter/-innen der Stadtbibliothek engagieren sich sehr im Bereich außerschulische Bildung. 2010 fanden in der Bibliothek zahlreiche entwicklungs- politische Veranstaltungen und Projektstage statt. Die Bibliothek war Kooperationspartnerin der BREBIT und Ort der Abschlussveranstaltung. Auch das BREBIT-Projekt 2011 fand in der Bibliothek statt.

#### Faire Beschaffung

Einen Beschluss der Kommune dazu gibt es noch nicht.



*Bevor der Kaffee bei uns landet, haben andere die schwere Arbeit – zum Beispiel Säcke mit beachtlichem Gewicht schleppen.*

Landkreis Oberspreewald-Lausitz

Einwohner/-innen: 16.956

Einwohner/-innen je km<sup>2</sup>: 192

## Globale Spuren

### Partnerstadt

Lauchhammer hat seit 2004 eine europäische Partnerstadt. Târgu-Jiu in Rumänien im größten Braunkohle-gebiet Rumäniens.

## Spuren in den globalen Süden

### Globales Lernen

#### Freifrau-von-Löwendal-Gymnasium

#### Lauchhammer

Hier fanden in den vergangenen Jahren regelmäßig Projekte zum Globalen Lernen statt. Die Teilnahme einer Lehrerin der Schule an einer deutsch-tansanischen Lehrer/-innen-Fortbildung vermittelte der Schule Kontakte zu Menschen in Sansibar. Als es um den Umzug der Schule in den neuen Seecampus ging, wurde ein Kellerraum zum Lager für einen Container. Dieser ging im Mai 2011 gefüllt mit Materialien für den Chemie- und Physikunterricht nach Sansibar.

#### SEECAMPUS Schwarzheide-Lauchhammer

Im Oktober wurde im Gymnasium die Ausstellung „StadtLandGeld – Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in Sansibar Stadt, Puerto Princesa, El Alto und Potsdam“ gezeigt. Die Projekttag waren für die Schüler/-innen besonders interessant, weil sie von gleichaltrigen Jugendlichen von den Philippinen gestaltet wurden. Dexter und Jezielle wurden für die Ausstellung interviewt und diskutierten im Seecampus mit den Schülerinnen und Schülern über ihren Alltag in Puerto Princesa, über ihre Schule und über ihre Zukunftswünsche. Carpus e.V., der die Begegnung organisierte, würde das schulische Engagement auf Palawan gern auch in der Zukunft unterstützen.

### Faire Beschaffung

Einen Beschluss der Kommune dazu gibt es noch nicht.

## Vom Regenwald in die Stadt

Sabine Schepp | sabine.schepp@web.de | Gartenschule

### Projekt

Fotos führten in das Leben indigener Guaraní im Regenwald des Dreiländerecks Argentinien, Brasilien und Paraguay ein und in die Problematik der massiven Abholzung des Regenwaldes.

Mit im Vorfeld gebastelten Masken übernahmen Kinder die Rollen der verschiedenen Regenwaldbewohner/-innen. Sie erkannten über eine Aufstellung die Struktur von deren Zusammenleben sowie die Kettenreaktion, die sich vollzieht, wenn ein wichtiges Glied fehlt.

Die Kinder vertieften in ihren Rollen ihr Verständnis von der Lebensweise der Regenwaldbewohner/-innen, indem sie aus ihren Rollen Figuren für ein Theater gestalteten und dann eine Sage nachspielten.

### Globale Stadt

Städte und Städter/-innen konsumieren die meisten Produkte, für deren Produktion Regenwälder abgeholzt werden. Diese Entwicklung ist der wichtigste Grund für den Anstieg von Kohlendioxid in der Erdatmosphäre. Infolge der Zerstörung ihrer Lebensgrundlage ziehen immer mehr Regenwaldbewohner/-innen in die Städte. Auf der Suche nach einer Existenzgrundlage für die indigenen Regenwaldbewohner/-innen, deren Lebensraum durch Abholzung vernichtet wurde, überlegten die Schüler/-innen, ob sie auf den entstandenen Plantagen arbeiten könnten. Schnell jedoch kamen sie zu der Überlegung, das dort kein angemessener Lohn bezahlt wird. Auch die Idee, in die Stadt

zu gehen, wurde schnell verworfen, weil die Regenwaldbewohner/-innen nicht die erforderliche Ausbildung haben, um dort gut leben zu können. Ein Schüler vertrat die Position, dass die Indigenen für ihren Regenwald kämpfen müssten. In diesem Zusammenhang wurden die Materialien „Hände weg von unserem Regenwald“ vorgestellt.

Für sich selbst erkannten die Schüler/-innen, dass sie mit der Nutzung der Rückseite von Fehldruckpapier in der Schule einen guten Beitrag leisten könnten, und bemerkten, dass einige schon Hefte mit dem Blauen Engel benutzten. Sie wollen öfter Fahrräder und öffentliche Verkehrsmittel nutzen und sich nach fair gehandelter Schokolade erkundigen.



*Nur nichts verpassen! Wie jedes Lebewesen seine Rolle in der Natur hat, wollte auch jedes Kind seine Rolle in der kleinen Inszenierung verstehen und ausfüllen.*

### Methoden

Bilder, Instrumente, Geschichte, Rollenspiel, Konferenz der Regenwaldbewohner/-innen, Aufstellung des Ökosystems, Nachspielen einer Sage.



## Dakar, Hauptstadt der Talibés

François Tendeng | afeg@gmx.net | Burgschule

### Das Projekt

Talibés werden Tausende Kinder genannt, die zum Betteln auf den Straßen Dakars gezwungen werden. Dakar, die westlichste Stadt Afrikas, Hauptstadt des Senegal und eine der größten Hauptstädte Afrikas, konnten die Schüler/-innen aus Sicht dieser Kinder kennenlernen.



*François Tendengs Worte erreichen die Kinder. Er ermöglichte ihnen, mit Kopf, Gefühl und Händen zu lernen.*

Was bestimmt ihren Alltag? Wie lernt es sich in einer Koranschule? Eingebettet waren diese Fragen in eine Diskussion über die Stadtentwicklung in Dakar und das Thema „Kinderrechte“ in einer solchen Großstadt. Welche Bedeutung Religion für

das Leben von Menschen und insbesondere von Kindern in Dakar haben kann, erfuhren die Teilnehmenden auf vielfältige Weise: Die Simulation einer Koranschule bot den Teilnehmenden einen lebensnahen Eindruck. Sie hatten die Möglichkeit, mit einem originalen Schreibbrett einer Koranschule zu arbeiten, die Al Fatiyah zu lesen und danach von rechts nach links einen Vers des Koran abzuschreiben.

Über den Film „Dewenati“ stiegen die Schüler/-innen noch tiefer in das Leben der Talibés ein. Sie erfuhren, wie es ist, zehn Stunden betteln zu müssen, aber auch, welche Kreativität Kinder entwickeln, wenn es darum geht, in einer Millionenstadt wie Dakar zu überleben. Die Aufarbeitung der vielfältigen Inputs erfolgte abschließend durch die szenische Darstellung des Gelernten. Eine Betteldose und andere Original-Materialien holten das Leben aus dem fernen Dakar nach Lebus.

### Globale Stadt

Der Referent François Tendeng nahm die Kinder bereits in der Vorstellungsrunde mit nach Dakar. Der Blick auf das Leben in einer afrikanischen Großstadt durchbricht einige Klischees: Dakar ist eine moderne Großstadt mit knapp zweieinhalb Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern und bildet das Handels- und Wirtschaftszentrum der Region.

### Methoden

Methodisch setzte der Workshop auf Ausprobieren, Gespräch, Film und theaterpädagogische Interaktion.

Landkreis Märkisch-Oderland

Einwohner/-innen: 3.200

Einwohner/-innen je km<sup>2</sup>: 52

### Spuren in den globalen Süden

#### Globales Lernen und Fair Trade

##### Öko-Speicher Wulkow

Der Öko-Speicher in Wulkow, einem Ortsteil der Stadt Lebus, ist nicht nur ein Modell für ökologische Bau- und Lebensweise und regionales, nachhaltiges Engagement, sondern auch ein Ort für eine Vielzahl von Veranstaltungen, die eine Brücke in den globalen Süden schlagen. So machte beispielsweise 2011 die BREBIT-Ausstellung „StadtLandGeld“ für mehrere Wochen im Öko-Speicher Station. Das Haus beherbergt auch einen kleinen Weltladen mit fairen Produkten.

#### Süd-Nord-Schulkontakte

##### Grundschule Lebus

Kontakte zwischen den Schülerinnen und Schülern in Lebus und Mbuth (Senegal) gibt es seit etwa einem Jahr. Der kleine Ort liegt in der Nähe der Stadt Rufisque. Der Briefwechsel ist gar nicht so einfach, weil die Kinder im Senegal Französisch sprechen, was in Lebus nicht unterrichtet wird. Daher wurde auch mit Zeichnungen gearbeitet, um die Schule und ihre Schüler/-innen vorzustellen.

#### Faire Beschaffung

Einen Beschluss der Kommune dazu gibt es noch nicht.

### Globale Spuren

#### Tourismus und Nachbarschaft

Globale Spuren finden sich in Lebus viele: Die kleine Stadt und ihre Landschaft ziehen Touristinnen und Touristen aus vielen Teilen der Welt an. Durch ihre Lage an der Oder ist auch die Verbindung nach Polen ein prägendes Moment, sowohl aktuell als auch in der Geschichte der Stadt.

**Landkreis Dahme-Spreewald**  
**Einwohner/-innen: 14.122**  
**Einwohner/-innen je km<sup>2</sup>: 118**

## Spuren in den globalen Süden

### Fairer Handel

#### *Superintendentur des Evangelischen Kirchenkreises Niederlausitz II*

In der Superintendentur gibt es einen kleinen Weltladen, der Engagierte auch dabei unterstützt, die Idee des Fairen Handels weiterzutragen.

### Historische Spuren

So manche/-n Lübbener/-in zog es schon in den globalen Süden. Lübben ist beispielsweise die Geburtsstadt von Rudolph Marlot, der 1883 nach Cape Town in Südafrika auswanderte und dort sein Glück versuchte. Als Pharmazeut und Botaniker dokumentierte er die Flora der Region und verfasste dazu ein mehrbändiges Werk. Nach ihm ist ein Naturschutzgebiet in der südafrikanischen Provinz Western Cape benannt.

### Weitere BREBIT-Projekttag

#### *Oberstufenzentrum Dahme Spreewald*

„Ich und die Globalisierung“ mit Holger Mach

### Faire Beschaffung

Einen Beschluss der Kommune dazu gibt es noch nicht.

## Globale Spuren

### Städtepartnerschaft

Lübben unterhält seit 1993 eine Städtepartnerschaft mit der polnischen Stadt Wolsztyń.

*Koste die Stadt – über Wortassoziationen näherten die Jugendlichen sich dem Thema an.*



## Taste the Town

Verena Specht | alirona@gmx.de | Oberstufenzentrum Dahme-Spreewald

### Das Projekt

Ziel war es, die Schüler/-innen für veränderte Essgewohnheiten im Zusammenhang mit der stetigen Verstärkung der Welt zu sensibilisieren. Dabei standen zwei Strömungen im Vordergrund, die als Schablonen dazu dienten, städtische Veränderungen im globalen Maßstab genauer unter die Lupe zu nehmen: Fast Food und Slow Food.

Die Schüler/-innen setzten sich damit auseinander, wie sie selbst Essgewohnheiten erleben und beurteilen und wie sie durch sie geprägt werden. Was wären mögliche Alternativen, um der McDonaldisierung nicht nur in Bezug auf Essen entgegenzuwirken? Was könnte jede/-r Einzelne im Alltag tun? Die Schüler/-innen erarbeiteten selbstständig Handlungsperspektiven, die ihnen für ihr eigenes Leben realistisch erschienen.

Essen und Essgewohnheiten sind immer

eingebettet in Lebensweisen. Über die Arbeit mit Alltagsgegenständen, das Einfühlen in das städtische Leben in Tansania, ein Planspiel und einen Filmausschnitt fanden die Schüler/-innen Zugang zu diesen Aspekten des städtischen Lebens und zu den Veränderungen, die mit einer Zunahme von Fast Food und Fast-Food-Denken einhergehen. Abgerundet wurde der Projekttag mit einem Essen – oder vielmehr mit zwei verschiedenen Essensvarianten: einem Fast- und einem Slow-Food-Essen.

### Globale Stadt

Essen und Essgewohnheiten kann man nicht getrennt von Lebensweisen und Lebensgewohnheiten sowie damit zusammenhängenden Philosophien betrachten. Deshalb nahm dieser Projekttag das Thema „Stadt“ über die Frage nach Essenskulturen in Angriff.

Der regionale Fokus lag auf Sansibar-Stadt, Tansania. Alltagsgegenstände bauten eine Brücke in die Lebenswelten in Sansibar-Stadt.

In Sansibar-Stadt gibt es keinen McDonalds, aber einen Markt, der Einheimischen und Touristinnen und Touristen aus aller Welt jeden Abend lokale Leckerbissen anbietet: Spieße mit Meeresfrüchten und Fleisch, Fisch, verschiedene Brotsorten und Sansibar-Pizza.

### Methoden

Stimulation aller Sinne: Gegenstände aus Tansania, selbstständige Arbeit mit verschiedenen Medien, Essen, Rollenspiele, Vortrag.

## In was für einer Welt willst du leben?

Franziska Krohn | franziska.krohn@carpus.org | Weiterbildungsakademie für Wirtschaft und Verwaltung

### Das Projekt

In einem Weltspiel wurde die Verteilung der Weltbevölkerung im Verhältnis zur Verteilung des Reichtums visualisiert. In einer Ecke machten sich zwei Schüler mit ganzem Körpereinsatz auf vielen Stühlen breit. Sie repräsentierten die Bevölkerung Europas, wo wenige Menschen leben, sich aber viel Reichtum (Stühle) befindet. In Asien leben die meisten Menschen, aber Stühle für alle, die gibt es hier nicht. Eine Power-Point-Präsentation informierte über die Millenniumsentwicklungsziele und regte die Teilnehmenden an, darüber nachzudenken, wie wir in Deutschland dazu beitragen können, sie zu erreichen. Am Beispiel der philippinischen Stadt Puerto Princesa wurde konkret, was die Umsetzung dieser Ziele bedeuten könnte. Alle Schüler/-innen versetzten sich in die Rollen einzelner Interessengruppen in der Stadt (Bürgermeister/-in, Slumbewohner/-innen, ausländische Investorinnen und Investoren, Mittelstandsfamilie). Was Puerto Princesa braucht, um eine „perfekte Stadt“ zu werden, erörterten sie in einer Plenumsdiskussion. Alle Argumente wurden an der Tafel zusammengetragen. Dann wurden Gemeinsamkeiten herausgearbeitet, die auch für eine perfekte Stadt in Deutschland wichtig wären.

### Globale Stadt

Um eine perfekte Stadt zu werden, müssen die Menschen in Puerto Princesa auch das Abfallproblem lösen. Die Idee der Bewohner/-innen des Stadtteils Tiniguiban, Getränkeverpackungen zu Taschen



*Jugendliche auf der Suche nach der perfekten Stadt für Menschen im globalen Süden und im globalen Norden*

zu verarbeiten, kam sogar bis nach Brandenburg.

Das Sammeln der Getränkeverpackungen in Tiniguiban hält den Stadtteil sauber und vermindert die Abfallmenge, die auf der städtischen Deponie landet. Mit dem Erlös können sich einkommensschwache Familien einen Lebensunterhalt verdienen. Carpus e.V. aus Cottbus unterstützt das Recycling-Projekt durch den Verkauf der Taschen in Deutschland. Der Erlös fließt zu 100 Prozent in das Recycling-Projekt nach Tiniguiban zurück.

### Methoden

Weltspiel, Barometerdiskussion, Power-Point-Vortrag, Rollenspiele, Zukunftswerkstatt, Plenumsdiskussion.

Landkreis Havelland

Einwohner/-innen: 16.684

Einwohner/-innen je km<sup>2</sup>: 63

### Spuren in den globalen Süden

**Schule OHNE Rassismus – Schule mit Courage**

*Regenbogenschule Nauen*

*Goethe-Gymnasium*

*Gymnasium auf dem Leonardo-da-Vinci-Campus*

Dieses bundesweite Projekt, das von Schülerinnen und Schülern für Schülerinnen und Schüler organisiert wird, will gegen alle Formen von Diskriminierung, insbesondere Rassismus, aktiv vorgehen und einen wichtigen Beitrag zu einer gewaltfreien und demokratischen Gesellschaft leisten.

**Projektstage im Vorfeld der BREBIT**

*Leonardo-da-Vinci-Campus*

„Freedom Roads! - Weltgeschichte(n) in der Stadt“  
mit Christian Kopp und Mnyaka Sururu Mboro

„Stadtwelten in Brasilien“ mit Udo Fickert

**Faire Beschaffung**

Einen Beschluss der Kommune dazu gibt es noch nicht.

**Landkreis Potsdam**  
**Einwohner/-innen: 157.000**  
**Einwohner/-innen je km<sup>2</sup>: 838**

## Spuren in den globalen Süden

### Fairer Handel

*Aktionsladen „Eine Welt“*

*Solidario Weltladen*

*Madia-Arbeitskreis 2/3-Welt e.V., Potsdam*

Die drei Weltläden bieten Produkte aus Fairem Handel an und organisieren Bildungsveranstaltungen.

*Oxfam-Shop*

### Entwicklungspolitische

#### Nichtregierungsorganisationen

*Twende Pamoja – Freundeskreis Tansania e.V.*

*Lateinamerika-Arbeitskreis tierra unida e.V.*

*Pan African Women's Liberation Organization (PAWLO e.V.)*

*UNICEF-Arbeitsgruppe*

### Schulpartnerschaft

*Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportschule*

Die Schule unterhält mit der Escola Secundária da Matola und mit der Escola Primaria Completa Josina Machel in Mosambik eine Schulpartnerschaft. Außerdem unterstützen die Schüler/-innen ein Kinderheim in Inhambane (Mosambik). Dazu werden regelmäßig Sponsorengelder durch „RUNNING FOR HELP“ und mithilfe der Initiative Children for a better World e.V. organisiert.

Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II fliegen regelmäßig nach Mosambik.

### Historische Spuren

Potsdam kann auf frühzeitige unrühmliche globale Bezüge verweisen: 1683 landeten brandenburgische Schiffe im heutigen Ghana und errichteten Großfriedrichsburg. Ihr Auftraggeber, der Große Kurfürst, stieg in den transatlantischen Sklavenhandel ein.

## Global. Fair. Stadt?

Magdalena Freudenschuß | [m\\_freudenschuss@web.de](mailto:m_freudenschuss@web.de) | Evangelische Grundschule Babelsberg

### Das Projekt

Wie gerecht geht es in den Städten unserer Welt zu? Was bedeutet es, in Armut und in Reichtum zu leben – in Potsdam und in Maputo? Was macht eine gerechte Stadt aus? Diese Fragen nahmen die



*Volle Konzentration für die Aufgabe, eigene Eindrücke auf den Fotos von Potsdam und Maputo zu formulieren.*

Schüler/-innen unter die Lupe. Die Klasse spazierte virtuell durch Maputo (Mosambik) und Potsdam, diskutierte Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten und lauschte der Musik von zwei jugendlichen mosambikanischen Musikern. Verschiedene Aspekte von Armut und Reichtum kamen anschließend zur Sprache, als die Schüler/-innen nach aussagekräftigen Bildunterschriften zu Fotos aus diesen beiden Städten suchten. Eine Frage beschäftigte die Schüler/-innen dabei in besonderer

Weise: Wie kommt es, dass in deutschen Städten Berge von Lebensmitteln auf der Müllkippe landen, in mosambikanischen Städten hingegen weitaus effizienter recycelt wird? Abschließend tagte der Stadtplanungsausschuss und suchte nach den zentralen Grundlagen für eine ideale Stadt. Gemeinsam wurde ermittelt, welche Investitionen zuerst getätigt werden müssen. Wasserversorgung, Krankenhäuser und guter Wohnraum für alle standen ganz oben auf der gemeinsam erarbeiteten Prioritätenliste.

### Globale Stadt

Maputo und Potsdam – was verbindet die beiden Städte? Wie sich das Leben in Maputo für ein Straßenkind anfühlt, das erzählt Nelio in „Der Chronist der Winde“ von Henning Mankell auf seine Weise. Von diesem Buchausschnitt angestoßen, entspannt sich ein spannendes Gespräch über eigene Erfahrungen mit obdachlosen Menschen und unseren Umgang mit Armut.

### Methoden

Gearbeitet wurde mit Fotos, mit Textauschnitten und einem Planungsspiel. Die Fotos aus Maputo und Potsdam dienten dazu, das Alltagsleben in den beiden Städten und seine äußeren Bedingungen greifbar zu machen. Die Kinder betrachteten Bilder aus einem Schulpartnerschaftsprojekt des Koordinierungskreises Mosambik und diskutierten ausgehend von ihren Eindrücken verschiedene Dimensionen von städtischer Armut und Reichtum.

## Freedom Roads! – Weltgeschichte(n) in der Stadt

Mnyaka S. Mboro | Christian Kopp | buero@berlin-postkolonial.de | Peter-Joseph-Lenné-Gesamtschule

### Das Projekt

Schüler/-innen richteten ihren Blick auf die koloniale Geschichte Brandenburgs. Sie machten sich in einer kommentierten Dia-Show mit der Person Gröbens und der Geschichte des brandenburgisch-preußischen Sklavenhandels im 17. Jahrhundert vertraut.

Es entwickelte sich eine angeregte Diskussion zum Thema Versklavung, Deportation und Plantagensklaverei sowie über die wirtschaftlich-ökonomischen Motive der weißen Europäer/-innen und US-Amerikaner/-innen für ihr menschenverachtendes Handeln.

Ausschnitte aus dem Film „Roots“ brachten den Jugendlichen die Erfahrung der Sklaverei aus schwarzer und aus jugendlicher Perspektive nahe. Zusammen mit den Protagonistinnen und Protagonisten des Films konnten sie erfahren, was es bedeutete, die Freiheit zu verlieren und von den Eltern fortgerissen zu werden, wie es im Inneren eines Sklavenschiffes aussah und was die Deportation für die versklavten Männer und erst recht für die Frauen bedeutete. Auch sahen sie, wie die Gefangenen versuchten, Widerstand zu leisten. Verknüpft wurden diese Inputs mit Informationen zur afrikanischen Diaspora im Brandenburg von heute. Das Leben und Engagement der deutsch-ghanaischen Dichterin und Aktivistin May Ayim wurde den Teilnehmenden insbesondere durch die persönlichen Erfahrungen des Referenten Mnyaka Sururu Mboro nahegebracht.

Viele Ansätze zum Nachdenken über Ge-

genwart und Geschichte der afrikanischen Diaspora in Brandenburg fanden sich am Ende des Projekttagess in der Gestaltung von mehreren Plakaten gebündelt, die der gesamten Schule präsentiert wurden.

### Globale Stadt

Die Spuren dieser Geschichte lassen sich bis heute in unseren Städten finden, auch in der Geschichte von so manchem Straßennamen. Am Beispiel der Umbenennung des Berliner Gröbenufers in May-Ayim-Ufer verdeutlichten die Referenten, wie sich globale koloniale Geschichte im bundesdeutschen Alltag abzeichnet.

### Methoden

Vortrag, Gespräch, Dia-Show, Film, Plakatgestaltung.



Foto: HMJokinen

Landkreis Potsdam

Einwohner/-innen: 157.000

Einwohner/-innen je km<sup>2</sup>: 838

### Spuren in den globalen Süden

#### Globales Lernen

*Eröffnung der 8. BREBIT im Bürgerhaus am Schlaatz*

#### Weitere BREBIT-Projekte

*Oberlinschule für Körperbehinderte*

„Stadtgespräche“ mit Azaluu Jaffar und Ho Yiu Hon

*Schiller-Grundschule*

„Esi, ein Großstadtkind aus Ghana“ mit Kofi Asamoah

*Leibnitz-Gymnasium*

„Stadtcollagen“ mit Petra Schuster

„Ich bin Kakaobauer“ mit Kofi Asamoah

„Urban talks“ mit Jezielle Caab und Dexter Alvarado

„Zwei Seiten einer Medaille“ mit

Magdalena Freudenschuß

*Peter-Joseph-Lenné-Gesamtschule*

„Duala – wo das Herz Kameruns schlägt“

mit Marianne Ballé Moudoumbou

„Kinderarbeit und Kindersklaven in Lomé“

mit Koko Affo-Tenin

*Humboldt-Gymnasium*

„Ich bin Kakaobauer“ mit Mark Kofi Asamoah

Montessorischule Potsdam

„Conversaciones“ mit Ayshia Zuleta Justiniano und

Julio César Portillo Huarachi

„Stadt, Land, Flucht“ mit Adelaida Herrera Ruiz

und Karl Hildebrandt

*Haus der Natur*

„Lebens(T)raum Stadt – Theater in Bewegung“

mit GripsWerke

Die Ausstellung „freedom roads!“ schlägt eine Umbenennung von Straßen vor, die bis heute Kolonialverbrecher wie Carl Peters ehren. Gewürdigt werden sollten afrikanischer Opfer und Gegner/-innen des Kolonialismus.

**Landkreis Potsdam****Einwohner/-innen: 157.000****Einwohner/-innen je km<sup>2</sup>: 838****Spuren in den globalen Süden****Klimapartnerschaft**

Unter dem Motto „Klima schützen – Partnerschaftlich handeln“ veranstaltete Potsdam die diesjährige Klimakonferenz mit seinen Partnerstädten. Thematisiert wurden Klimaschutz, Klimaanpassung und Projektpartnerschaften. Neben Vorträgen und Praxisberichten aus den Partnerstädten stand der Bericht des stellvertretenden Direktors des Municipal Council aus Sansibar-Stadt auf der Tagesordnung. Beide Städte sind eine Klimapartnerschaft eingegangen.

**Klima-Bündnis**

Durch die Mitgliedschaft im Klima-Bündnis ist Potsdam die Selbstverpflichtung eingegangen, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß pro Kopf auf 2,5 Tonnen zu senken. Ziel dieses Netzwerkes europäischer Städte ist es, auf lokaler Ebene den CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu verringern und damit einen Beitrag zum Schutz der indigenen Völker in Amazonien zu leisten.

**Initiative Städtepartnerschaft Potsdam – Sansibar-Stadt**

Seit 2007 gibt es Bemühungen, die erste Potsdamer Partnerschaft mit einer Stadt aus dem globalen Süden zu gestalten. Seit 19 Jahren gibt es zwischen Gruppen beider Städte Kontakte und gemeinsame Projekte. Bereits zum 3. Mal hat die Initiative gemeinsam mit dem Filmmuseum Potsdam das „Zanzibar International Filmfestival“ veranstaltet.

Die Berlin-Brandenburgische Auslandsgesellschaft Demokratie und Integration e.V./RAA Brandenburg, Twende Pamoja – Freundeskreis Tansania e.V. und das Entwicklungspolitische Landesnetzwerk VENROB sind bisher Träger der Initiative.

**Faire Beschaffung**

Einen Beschluss der Kommune dazu gibt es noch nicht.

**Ecomanos, Taller de Reciclado de papel****Susana Fernández de Frieboese | suferfri@yahoo.com | Leibnitz-Gymnasium****Das Projekt**

Ein Projekttag auf Spanisch? Kein Problem. Die Referentin arbeitete mit einer Gruppe zum Großstadtleben in Lima. Die Frage, welche Gründe zur Migration in die Stadt es für Perus Landbevölkerung gab und gibt, bildete den Einstieg ins Thema. Symbolisch standen dafür verschiedene Kopfbedeckungen, wie sie für die verschiedenen Regionen Perus typisch sind. Diese bunten, vielfältigen Kopfbedeckungen tauschen Migrantinnen und Migranten bald gegen die auch in Deutschland üblichen Schildkappen ein. Ein Stück Identitätsverlust? Mit dem Film „Zwei Gesichter Limas“ lernten die Jugendlichen das Alltagsleben zweier Familien in der peruanischen Hauptstadt kennen. Das Leben in einem armen Viertel wurde mit dem Leben einer Familie aus der gehobenen Mittelschicht kontrastiert. Die auswertende Diskussion drehte sich um die Hintergründe dieser sozialen Ungleichheiten innerhalb einer Stadt. Das Projekt „Ecomanos“, das von einigen Frauen und ihren Kindern betrieben wird, lieferte Impulse, über Veränderungen nachzudenken. Bei Ecomanos wird Papier wiederverarbeitet und die neu hergestellten Gegenstände werden verkauft. Auch die Jugendlichen konnten im Rahmen des Projekttagess ihre handwerklichen Fähigkeiten erproben: Sie fertigten aus Pappe Mobiles, bemalten sie oder gestalteten Collagen.

**Globale Stadt**

Urbanes Leben polarisiert: Der Kontrast zwischen Armut und Reichtum prägt ins-



*„Ecomanos“ – nach peruanischem Vorbild fertigten die Kinder mit „ökologischen Händen“ in Potsdam schöne Dinge aus Recyclingmaterial an und lernten dabei Alltagsprobleme von Menschen in Lima kennen.*

besondere Städte im globalen Süden. Das Beispiel Limas macht dies deutlich: Familien, die ohne fließendes Wasser zurande kommen müssen und ihren Lebensunterhalt durch Müllsammeln verdienen, teilen den städtischen Raum mit Familien, die über Auto, Fernseher, Fahrräder, zahlreiches Spielzeug und vieles mehr verfügen.

**Methoden**

Neben dem metaphorischen Einstieg ins Thema mithilfe der verschiedenen Kopfbedeckungen arbeitete die Referentin mit einem Film und handwerklichen Elementen. Die Auseinandersetzung und Diskussion wurde durch ein Arbeitsblatt und eine Positionierungsübung intensiviert.

## Mittendrin Sta(d)tt nur dabei

Izabela Zarebska | ophelia17@gmx.de | Diesterweg-Grundschule

### Das Projekt

Selbstbestimmung und Eigenverantwortung in der Stadt waren unsere zentralen Themen – und so stellten wir nach Einstimmung und Kennenlernspiel Regeln zur Zusammenarbeit an diesem Tag auf. In einem „Speed-Dating“ sollten in wechselnden Paarkonstellationen Aufgaben zum Thema „Stadt“ gelöst werden. Dann hatten wir vor, Gedanken zum Thema „Stadt“ zu sammeln, die zum Thema „Vielfalt in der Stadt“ überleiten sollten. Dazu gab die Referentin einen Input, den sie mit zwei Plakaten von Quito (Ecuador) und Berlin visualisierte. Als Beispiel für Selbstermächtigung vor allem Jugendlicher in einer Großstadt wurde ein Kurzfilm über ein Theaterprojekt von Kindern und Jugendlichen in El Alto gezeigt. Anschließend diskutierten wir, welche Vor- und Nachteile Eigeninitiative von Kindern in Städten haben kann.

In einer kleinen Zukunftswerkstatt überlegten die Schüler/-innen, was sie in der Stadt, in der sie wohnen, gern verändern würden. Die Ideensammlung wurde als Material für Theaterübungen genutzt, die sich an das Forumtheater anlehnten: Jede Szene wurde besprochen, um die effektivste Handlungsmöglichkeit für das jeweilige Problem zu suchen. Die Kinder haben erkannt, dass die ersten Schritte zur Veränderung in der eigenen Vorstellungskraft und der Eigeninitiative liegen.

### Globale Stadt

Berlin und Quito (Ecuador) standen als Beispiele für zwei Städte, die jeweils die

Hauptstädte ihrer Länder sind. In beiden Städten, so unterschiedlich sie in Vielem auch sein mögen, zeigen sich auch Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen, die die Kinder herausfanden und auf die sie immer wieder zurückkamen: Zum Beispiel mögen die Kinder beider Städte Musik und Fußball.

Quito ist mit rund 1,4 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern die zweitgrößte Stadt des Landes.

### Methoden

Wir arbeiteten mit 12 speziell für den Projekttag hergestellten Aufgabenbögen für das „Stadt-Speed-Dating“ sowie mit Informationsplakaten zu den Städten Quito und Berlin und bezogen Aufwärmübungen und theaterpädagogische Übungen ein.



Landkreis Uckermark

Einwohner/-innen: 20.078

Einwohner/-innen je km<sup>2</sup>: 141

### Globale Spuren

#### Städtepartnerschaft

Prenzlau's Partnerstädte liegen in Europa: Barlinek/Polen, Pochwistnewo/Russland, Uster/Schweiz und Varena/Italien.

### Spuren in den globalen Süden

#### Globales Lernen

#### BREBIT-Projekttag

*Diesterweg-Grundschule*

„Die Stadt und die Tiere. Die Tiere verlassen die Stadt“  
Projekttag mit Heike Kammer

#### Faire Beschaffung

Einen Beschluss der Kommune dazu gibt es noch nicht.

*Erst mal warm werden! Um neue Eindrücke, neues Wissen und eigene Ideen in Theaterübungen umzusetzen, braucht man ein wenig Gymnastik.*

Landkreis Ostprignitz-Ruppin

Einwohner/-innen: 31.600

Einwohner/-innen je km<sup>2</sup>: 104

## Spuren in den globalen Süden

### Globales Lernen

#### *Café Hinterhof*

Im evangelischen Jugendzentrum in Neuruppin finden auch Veranstaltungen mit Südbezug statt. Informationen und Aktionen gibt es außerdem zu globalen Friedensfragen. Das Jugendzentrum engagiert sich im Neuruppiner Aktionsbündnis gegen Rechts.

#### *RAA Neuruppin*

Die Kolleginnen und Kollegen der Regionalen Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie vermitteln regelmäßig Referentinnen und Referenten für Globales Lernen an Schulen in ihrer Region. 2011 unterstützten sie Schüler/-innen der Sekundarschule Uzini (Sansibar/Tansania) dabei, eine Schüler/-innenfirma zu gründen, in der diese nähen lernen, um Schuluniformen herzustellen. Die Nähmaschinen wurden über die RAA Neuruppin gesammelt und von einem Kollegen des ehemaligen Nähmaschinenwerkes überprüft und repariert.

### Fairer Handel

#### *Schüler/-innen-Firma Tasca*

An der evangelischen Schule Neuruppin verkauft die Schüler/-innen-Firma fairen Kaffee. Für ihr Engagement wurde sie 2009 im Rahmen des Kongresses WeltWeitWissen zu Globalem Lernen ausgezeichnet.

### Toleranz

#### *Neuruppin bleibt bunt – Aktionsbündnis gegen Rechts*

Das Bündnis für Toleranz und Demokratie setzt sich für die Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund ein und protestiert gegen öffentliche Auftritte von Rechtsextremen.

*Geteilter Alltag in Kinshasa: tagsüber Brotverkäuferin oder Elektriker, abends Orchestermusiker/-in. Schwierigkeiten sind in beiden Lebensbereichen täglich zu überwinden.*

## „Kinshasa Symphonie“

Jutta Schölzel | foenpotsdam@googlemail.com | Siechenhauskapelle Neuruppin

### Das Projekt

In Neuruppin zeigte der Verein Siechenhauskapelle vor rund 100 Menschen den Film „Kinshasa Symphonie“. Der mehrfach ausgezeichnete Film dokumentiert den Alltag des einzigen zentralafrikanischen Orchesters, das in Kinshasa (Kongo) arbeitet. Die rund 200 Musiker/-innen des Orchesters kämpfen tagsüber um ihr Überleben in der Großstadt Kinshasa, abends wird geprobt. Stromausfälle, selbst zu reparierende Instrumente und die Herausforderungen der Autodidaktik prägen das Dasein des Orchesters. Gemeinsam werden die Instrumente instand gehalten, wird geprobt und die Kinderbetreuung organisiert. Die beiden Regisseure Claus Wischmann und Martin Baer begleiteten einzelne Orchestermitglieder auf ihren Wegen durch die Stadt, sodass der Film neben der musikalischen Begegnung einen Einblick in die verschiedenen Welten

Kinshasas bietet. Im Fokus stehen unter anderem die Brotverkäuferin Chantal Ikinna, der Elektriker und Friseur Joseph Lutete, der Handwerker Albert Matubenza und der Prediger Armand Diangienda. Schnittpunkt ihres urbanen Alltagslebens ist das Orchester, das sich mitten im Großstadtchaos auf klassische Konzerte vorbereitet.

### Globale Stadt

Kinshasa ist die Hauptstadt der Demokratischen Republik Kongo. Mit knapp neun Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern gilt Kinshasa als eine der am schnellsten wachsenden Mega-Cities dieser Welt. Eine ihrer Besonderheiten: Sie beherbergt das einzige Orchester für klassische Musik in Zentralafrika.

### Methoden

Film und Gespräch.





## Die Stadt und die Tiere

Heike Kammer | milanomi2@yahoo.com | Grundschule Seelow

### Das Projekt

Auf der Weltkarte suchten die Kinder Mittelamerika, Nicaragua und Estelí. Die Referentin erzählte von ihrer Tournee mit der Puppenbühne und brachte eine Geschichte mit nach Seelow.

Im Theaterstück lebten die Tiere harmonisch zusammen in einer Stadt mit Teich und Bäumen. Eines Nachts kamen Zwerge, um Häuser zu errichten. Sie holzten die Bäume ab und füllten den Fluss mit Müll. Der Lebensraum der Tiere wurde zerstört und sie wurden gezwungen auszuwandern.

In Gruppen malten die Kinder ihre Stadt und entwickelten Regeln des Zusammenlebens, die Umweltzerstörungen verhindern. Es entstanden sehr unterschiedliche Städte mit Wald und Häusern oder Baumhäusern. Autos wurden solar betrieben. Spielplätze, Bäume, Fischteiche und Fahrradwege waren wichtig. Verboten war es, Bäume zu fällen.

Im Gespräch stellte sich heraus, dass nicht nur die Zerstörung der Umwelt wie in Nicaragua eine Ursache für Flucht und Migration ist. Auch bei uns müssen Menschen ihre Heimat verlassen: In Seelow gehen viele weg, weil sie in ihrer strukturschwachen Region keine Arbeit finden.

### Globale Stadt

Estelí ist eine Stadt im Hochland von Nicaragua. Dort leben etwa 120.000 Menschen.

Die Erwerbschancen sind ausgesprochen gering. Viele Frauen haben sehr große Mühe, sich und ihre Kinder zu ernähren.



*Aus Socken bastelten die Kinder Handpuppentiere, die von ihrem Leben, ihrer Flucht und dem Alltag in ihrer neuen Stadt berichten.*

Gleichzeitig ist die Müllentsorgung in vielen Stadtteilen unzureichend. Vor sechs Jahren entwickelte eine Gruppe allein erziehender Frauen ein Frauen-Umweltprojekt. Die Referentin besuchte die Umweltfrauen und ihre Ecokids. Die Seelower Kinder hatten sehr konkrete Vorstellungen davon, was die Ecokids tun: Proteste gegen Umweltzerstörung, Bäume pflanzen und Müll verwerten. Sie erfuhren, wie Umweltfrauen und Ecokids in Estelí eine Müllkippe in einen Park umgewandelt haben, wie sie Markt- und Küchenabfälle kompostieren und aus Altpapier Postkarten herstellen. Um andere Menschen über Umweltschutz aufzuklären, schreiben sie Geschichten.

### Methoden

Puppentheater, malen und basteln, Informationsvermittlung, Gespräche und Übungen.

Märkisches Oderland

Einwohner/-innen: 5.540

Einwohner/-innen je km<sup>2</sup>: 219

### Globale Spuren

#### Süd-Nord-Schulpartnerschaft

##### *Gymnasium auf den Seelower Höhen*

Seit 2003 verbindet das Gymnasium eine Schulpartnerschaft mit dem Lycée Moderne in Rufisque/ Senegal. Getragen wird diese Partnerschaft von den Mitgliedern einer Arbeitsgemeinschaft, die auch regelmäßige Besuche und den thematischen Austausch organisiert. Ihre Erfahrungen und ihr erworbenes Wissen geben die Teilnehmenden nach den Begegnungen an Mitschüler/-innen und Erwachsene weiter. Sie gestalten Bildungsveranstaltungen in Schulen, Kinder- und Jugendklubs, Kirchengemeinden und Seniorenklubs, um ihre Partnerschaft öffentlich zu machen. Ziel ist es, Klischees über Senegal abzubauen und sich für Toleranz und einen respektvollen Umgang mit anderen Kulturen einzusetzen. Die Gruppe engagiert sich auch im Rahmen der BREBIT mit eigenen Projekten und Präsentationen.

#### BREBIT-Projektstage

##### *Gymnasium auf den Seelower Höhen*

„Meine kleine Stadt – deine große Stadt“.  
mit Hannelore Hiekel im Vorfeld der BREBIT im September

#### Faire Beschaffung

Einen Beschluss der Kommune dazu gibt es noch nicht.

Landkreis Potsdam Mittelmark

Einwohner/-innen: 23.017

Einwohner/-innen je km<sup>2</sup>: 198

## Spuren in den globalen Süden

### Städtepartnerschaft

Werder (Havel) ist seit 2001 Partnerstadt von Muan Gun (Südkorea).

### Schulpartnerschaft

Seit 2008 gibt es vielfältige Kontakte zwischen der Carl-von-Ossietzky-Oberschule und der Grund- und Sekundarschule Chukwani (Sansibar/ Tansania). Drei Lehrerinnen beteiligten sich an einer deutsch-tansanischen Fortbildung in Chukwani. Sie lernten die Schule, Kolleginnen und Schüler/-innen kennen und gestalteten gemeinsame Projekte.

Khalfan Mwita, Biologie- und Englischlehrer der staatlichen Schule in Chukwani, besuchte 2011 die Carl-von-Ossietzky-Oberschule. Die gemeinsamen Unterrichtsprojekte begeisterten die Schüler/-innen und führten zu der Überlegung, aus den Kontakten eine Schulpartnerschaft zu entwickeln. Gemeinsam mit der RAA Brandenburg wurde ein Plan entwickelt, wie über Unterrichtsprojekte, mit einer Arbeitsgemeinschaft für Schüler/-innen und mit einem Austauschprogramm 2014/2015 diese Partnerschaft gestaltet werden kann.

### Faire Beschaffung

Einen Beschluss der Kommune dazu gibt es noch nicht.



## Was geschieht mit dem Abfall einer Stadt?

Julia Kaazke | jkaazke@gmx.de | Oberstufenzentrum Werder (Havel)

### Das Projekt

Städte verbindet weltweit auch das Problem der Abfallentsorgung. Die Schüler/-innen definierten, was eine Stadt ist, lernten den Aufbau einer Stadt kennen und stellten Gemeinsamkeiten und Unterschiede fest. Als Einstieg in das Thema „Abfallentsorgung“ wurde zusammengetragen, wie die Schüler/-innen zuhause ihren Müll sortieren und entsorgen. Interessant waren Informationen über die Kosten der Müllentsorgung, Gefahren der Entsorgung europäischen Mülls in ärmeren Ländern sowie historische und technische Daten. Die Schüler/-innen gingen beispielsweise der Frage nach, wie Elektroschrott in Deutschland und in ausgewählten Ländern des globalen Südens entsorgt wird. Die Abfallwirtschaft wurde unter nachhaltigen und entwicklungs-politischen Gesichtspunkten betrachtet. Abschließend gab es eine Diskussion über Konsumentenverantwortung und einen bewussten Umgang mit Abfall.

### Globale Stadt

Es wurden Gemeinsamkeiten der Abfallentsorgung in Berlin, Werder, Sansibar-Stadt und Accra gesucht und Unterschiede aufgezeigt.

Gegenwärtig werden circa 1,6 Milliarden Tonnen Siedlungsabfall pro Jahr weltweit produziert. Da über 50 Prozent der Bevölkerung in Städten lebt, entsteht dort der meiste Abfall. Pro Jahr produziert ein/-e Deutsche/-r etwa 590 Kilogramm Siedlungsabfall, das sind 1,6 Kilogramm pro Tag. Dieser Müll muss durch die Stadtverwaltung entsorgt werden. 2006 wurden in Deutschland 754 000 Tonnen elektronischer Abfall entsorgt. 100 000 Tonnen Elektroschrott wurden in Länder des Südens entsorgt. Oft landet der Elektroschrott, der als Spende bezeichnet wird, auf Mülldeponien in Accra (Ghana). Diese unfaire Abfallentsorgung führt zu einer schlechten Siedlungshygiene sowie zu Risiken für Gesundheit und Natur.

### Methoden

Fragebogen, Tafelbilder, Power-Point-Präsentation, Texte, Arbeitsblätter.

*Weltweit Müll entsorgen – was Brandenburger Stadtbewohner/-innen wegwerfen, wird vielleicht nach Accra oder Manila verschifft. Die negativen Folgen für Umwelt, Gesundheit und Ökonomie tragen die Menschen dort.*

## Stadt, Land, Flucht – Auswanderung im eigenen Land

Doris Kriegel und Karl Hildebrandt | khildebrandt@oikocredit.org | Waldring-Grundschule

### Das Projekt

Die Schüler/-innen lernten, wie die Bevölkerung Limas lebt, und erfuhren von Möglichkeiten, wie durch genossenschaftliche Zusammenarbeit Landflucht vermieden werden kann. Das Projekt versuchte die Empathie der Teilnehmer herzustellen, indem es sie auf die eigenen Gefühle bei Ortswechseln ansprach. So startete der Tag mit einer Vorstellungsrunde, in der jede/-r Teilnehmende eine persönliche „Fluchtgeschichte“ erzählte: Wie habe ich mich gefühlt, als ich den Wohnort wechselte – ob freiwillig oder unfreiwillig. Nachdem die Teilnehmenden mit dem Land Peru bekannt gemacht wurden, folgten ein vertiefendes Gespräch sowie Gruppenarbeit zu unterschiedlichen Themen. Die Referentin stellte Fairen Handel als einen möglichen Ausweg aus der Landflucht in den Mittelpunkt. Dies wurde durch ein Spiel veranschaulicht, das den Welthandel erlebbar machte. Der Koreferent nahm seine Gruppe mit in die Lebenswirklichkeit Perus und nutzte dazu Fotos und Gegenstände. Zur Halbzeit tauschten die Gruppen. Der Tag wurde mit einem gemeinsamen Spiel zum Verständnis des Konzeptes „Minka“ abgeschlossen, das zeigt, dass gutes Leben nur in Gemeinschaft gelebt werden kann.

### Globale Stadt

Lima ist die Hauptstadt von Peru und liegt an der Pazifikküste am Fuß der Anden. In der Metropolregion leben etwa 8,5 Millionen Einwohner/-innen. Die Stadt wuchs in den vergangenen Jahrzehnten immens

durch Landbesetzungen an der Peripherie, wo informelle Siedlungen entstanden. Sie heißen „pueblos jóvenes“ – junge Dörfer. In den letzten Jahren verlangsamte sich das Bevölkerungswachstum der Stadt. Die Migration aus dem ländlichen Raum richtet sich jetzt auf andere Städte des Landes, insbesondere Mittelstädte. Limas Einwohner/-innen leiden unter hoher Luftverschmutzung und, insbesondere in den Stadtrand siedlungen, unter mangelhaften hygienischen Bedingungen, die einer unzureichenden Infrastruktur geschuldet sind.

### Methoden

Informationsgespräche, Spiele, Foto- und Materialerkundung.



*Gemeinsam lebt es sich besser! Könnte das Konzept „Minka“ in Wittstock genauso funktionieren wie für die Menschen in Lima?*

Landkreis Ostprignitz-Ruppin

Einwohner/-innen: 15. 235

Einwohner/-innen je km<sup>2</sup>: 37

### Spuren in den globalen Süden

**Schule ohne Rassismus – Schule MIT Courage**

#### *Gymnasium Wittstock*

Der Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ wurde dem Gymnasium 2008 verliehen. Das Gymnasium war die 33. Schule in Brandenburg, die diesen Titel erhielt.

Das Gymnasium beteiligt sich auch am europäischen Internetprojekt News4Youth.

#### **Haus der Begegnung**

Das Haus bietet eine Begegnungsmöglichkeit für Wittstocker/-innen, die aus anderen Ländern und Kontinenten zugewandert sind. Es ist in Trägerschaft von ESTA Neuruppin und bietet alle 14 Tage Beratungen für Migrantinnen und Migranten an, die zurzeit vor allem von Aussiedlerinnen und Aussiedlern genutzt werden.

#### **Faire Beschaffung**

Einen Beschluss der Kommune dazu gibt es noch nicht.

## Fit für die BREBIT 2011

Das Akteurstreffen ist eine feste Größe in der Jahresplanung der BREBIT.

Es wurde genutzt, um mit den Akteurinnen und Akteuren gemeinsam Ideen für die Umsetzung des Jahresthemas zu entwickeln, darüber zu sprechen, wie die Zusammenarbeit intensiviert werden kann und wie wir gemeinsame Qualitätskriterien entwickeln können, um nachhaltige Projekte durchzuführen.

Das Thema „Stadt“ war 2011 das Jahresthema der UNESCO-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und der BREBIT. Es wurde beim Akteurstreffen auch zu einer ganz persönlichen Vorstellungsrunde genutzt. In einem Aufstellungsspiel gaben die Teilnehmenden Eckdaten der eigenen städtischen Biographie



*Referent/-innen lernen voneinander: Kofi Asamoah stellt sein Projekt vor.*

preis und lernten sich so unter einem speziellen Aspekt kennen: Wie viele Einwohner/-innen hat dein Geburtsort? Wo bist du zur Schule gegangen? Bist Du schon einmal in einer Mega-City gewesen? In welcher? Jakarta, New York oder Kairo?

In Kleingruppen fertigten die Teilnehmenden Mind-Maps zum Thema „globale Stadt“, um Ideen für eigene Projekte zu sammeln oder Gedanken festzuhalten, wie Aspekte des Themas partizipativ mit unterschiedlichen Zielgruppen umgesetzt werden könnten. Tipps für Bücher, Filme und Webseiten wurden vermerkt. Im Prozess wuchsen Projekte, entwickelten sich einzelne Kooperationen.

Die Qualität unserer Bildungsveranstaltungen ist uns wichtig. 2010 wurden Angebote von 21 Vereinen und 26 freiberuflich tätigen Bildungsreferentinnen und -referenten in die BREBIT eingebracht. Da ist es nicht leicht, gemeinsame Kriterien für gelungene Projekte zu entwickeln. Die Koordinationsgruppe hat sich daher darauf geeinigt, die Umsetzung der Qualitätskriterien der RAA Brandenburg auch für die BREBIT anzustreben.

Die RAA hat im Oktober 2010 die Erstzertifizierung im LQW-Prozess erhalten. Diese Lernorientierte Qualitätstestierung (LQW) zertifiziert ein Qualitätsmanagementsystem für Bereiche der Fort- und Weiterbildung. In diesem Prozess wurden Instrumente der Planung, des Monitoring sowie der Evaluierung der Vereinsarbeit analysiert, beschrieben und weiterentwickelt. Mit der Zertifizierung wurde ein kontinuierlicher Qualitätskreislauf in Gang gesetzt, dem wir uns teilweise anschließen möchten. Die BREBIT-Koordinationsgruppe versteht sich als lernende Gruppe und möchte in diesen Prozess alle Akteurinnen und Akteure einbeziehen. Wenn Menschen zusammen arbeiten, die unter sehr verschiedenen Rahmenbedingungen tätig sind, ist das nicht einfach. Wie viel Zeit können und wollen Freiberufler/-innen in so einen Prozess einbringen? Gibt es Möglichkeiten, freiberufliches Engagement in Sachen Qualitätssicherung zu entschädigen? Das sind Fragen, auf die wir Antworten finden müssen, wenn wir in dem angesprochenen Prozess gemeinsam mit allen Akteurinnen und Akteuren weiterkommen wollen.

## Vorm ersten Impuls zum Bildungsangebot

Der Zeitraum der Fortbildung war bewusst früh im Jahr angesetzt, um den Referentinnen und Referenten, die bis Ende April 2011 ein Angebot für den BREBIT-Angebotskatalog konzipieren wollten, schon frühzeitig Denkanstöße zum Jahresthema zu geben. Wichtig waren dabei der Austausch und die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen, sich gemeinsam mit Konzepten einzelner Referentinnen und Referenten auseinanderzusetzen, Inhalte zu diskutieren und Methoden zu erproben.

26 Referentinnen und Referenten nahmen an der zweitägigen Methodenfortbildung zum Thema der UNESCO-Dekade „Stadt“ teil und nutzten das Angebot, voneinander zu lernen. Langjährige BREBIT-Referentinnen und -Referenten stellten ihre Projektideen vor, spielten Teile des Projektes mit den Teilnehmenden durch und bekamen so Bestätigung und wertvolle Anregungen.

Yuliana Irawati Gubernath und Mark Kofi Asamoah stellten ihre Konzepte zum Thema „Stadt“ vor. Irawati Gubernath hatte für die Grundschule das Thema „Arbeitende Kinder in Indonesien und Deutschland“ vorbereitet und Kofi Asamoah für die Sekundarstufe das Thema „Landflucht in Ghana“. Zunächst erklärten sie anhand eines Ablaufplans ihr Konzept vor der gesamten Gruppe. Anschließend teilte sich die Gruppe auf und spielte einige ausgewählte Methoden aus den Konzepten durch. Nach einer Kaffeepause trafen sich alle Teilnehmer/-innen wieder im Plenum und stellten die Methoden, die damit gemachten Erfahrungen sowie methodische Änderungsvorschläge vor. Das funktionierte sehr gut.

Die audiovisuelle Wissensvermittlung ist sehr beliebt. Damit Filme nicht nur passiv konsumiert werden, ging es darum, Methoden zur inhaltlichen Arbeit mit Filmen zu testen. Gezeigt wurde der Film „Josephines Traum – Ein Müllkind in Manila“. Der Film zielte sehr auf Emotionen ab und fokussierte stark auf die Arbeit christlicher Ordensschwester auf den Philippinen. Die Teilnehmenden der Fortbildung diskutierten lange und kontrovers, ob die im Film dargestellte Perspektive für den Einsatz in der Schule geeignet wäre und ob damit ein Perspektivwechsel erreicht werden könnte. Einige plädierten dafür, einzelne Ausschnitte



*Auch in der Rolle von Teilnehmenden wissen Referent/-innen Methodenvielfalt zu schätzen.*

herauszuschneiden, andere dafür, den Film nicht zu verwenden, da der Hilfsaspekt zu sehr im Vordergrund stehe. Die Diskussion war interessant und fruchtbar. Alle wurden dafür sensibilisiert, bei der Filmauswahl genau hinzuschauen und sich kritisch zu fragen, ob der jeweilige Film geeignet ist, die intendierten Wirkungen zu erzielen.

Abschließend waren die Teilnehmer/-innen aufgerufen, erste Skizzen zur thematischen und methodischen Umsetzung des Jahresthemas der BREBIT anzufertigen und zu präsentieren. Auch wenn viele Teilnehmer/-innen sich noch nicht auf ein konkretes Thema festgelegt hatten, war diese Übung ein erster Impuls. Binnen 14 Tagen wurde er erfreulicherweise von 19 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu einem konkreten Bildungsangebot für den BREBIT-Katalog weiterentwickelt. Alle Angebote wurden im Rahmen der BREBIT auch umgesetzt.

*Michaela Blaske, Birgit Mitawi*

## Von der Havel nach Rio und Mumbai

Es hätte vielleicht keinen geeigneteren Ort für die zentrale Abschlussveranstaltung geben können: Brandenburg, die Stadt an der Havel, die einst nicht nur der ganzen Region ihren Namen gab, sondern mit über tausendjähriger Geschichte auch zu den ältesten und traditionsreichsten urbanen Siedlungen der Mark gehört. Schon am Eingang des Rathauses grüßt der mächtige Roland alle Ankommenden, die sich an diesem Tag für etwa fünf Stunden noch einmal mit ausgewählten Ergebnissen, Impressionen, Gedanken und Fragestellungen der zurückliegenden drei Wochen zu einer Reise rund um den Globus aufmachen wollen. Das Thema „Stadt“ in all seinen Facetten verkörpern das eher beschauliche Brandenburg an der Havel und sein altehrwürdiges Rathaus ebenso wie die zumeist weitaus größeren Metropolen, von denen in den Projekten die Rede war.



*Die Band SBON bereicherte auch in diesem Jahr die BREBIT mit einem eigenen Stadt-Song.*

Etwa 4.000 Schüler/-innen aus 32 Orten waren diesmal an den BREBIT-Veranstaltungen beteiligt. Auch hier soll diese Zahl noch einmal unterstrichen werden. Ein kleiner Ausschnitt dieser 4.000 saß nämlich bei der Abschlussveranstaltung erwartungsvoll im Saal und verteilte sich zunächst auf die Workshopangebote des

Vormittags: „Traumstadt“ mit Heike Kammer und eine Stadtführung zum Thema „Konsum“ mit dem Team der BUND-Jugend. Außerdem gab es eine Gesprächsrunde unter dem Titel „Wie fair ist unsere Stadt?“ mit Michaela Blaske, Uwe Berger, Schülerinnen und Schülern des Alfred-Rakowski-OSZ, Vertretern der Stadt Brandenburg an der Havel und der Landesregierung. Dort wurde darüber diskutiert, wie ein wegweisender Beschluss der Stadtverordnetenversammlung konkret umgesetzt werden kann. Dabei kam der Widerspruch zum Ausdruck, den es in einer Stadt mit hehren Zielen zwischen Enthusiasmus und ganz praktischen Hürden gibt. Gleichzeitig wurde eine Ausstellung über die „Käfigmenschen“ gezeigt, die das Leben in Käfigen in der ostasiatischen Wirtschaftsmetropole Hongkong thematisierte, und ein Gesprächskreis für Referentinnen und Referenten durchgeführt: Ein kleines Grüppchen, das sich in einem nahegelegenen Café unter Anleitung von Magdalena Freudenschuß sehr intensiv über Methoden sowie ihre Wirkung und Grenzen austauschte und dabei beinahe das Mittagessen verpasste. Denn die Fragen nach dem Erfolg eines methodischen Mittels, der richtigen Mischung von emotionaler Annäherung an ein Thema und Wissensvermittlung, sind von grundsätzlicher Bedeutung und spätestens bei der nächsten Auflage der BREBIT relevant.

Als musikalisches Dessert servierte SBON, die „Schülerband ohne Namen“ der Bad Freienwalder Kretschmann Oberschule, ihr erstes Stück. Die Gruppe, die bei der BREBIT schon seit Jahren einen Namen hat, setzte auch diesmal mit ihrem extra geschriebenen Stadtsong auf ihre künstlerisch-kreative Weise Akzente. Am Nachmittag kamen die jungen Musiker/-innen noch mehrfach zum Zug und viele bedauerten, dass einige Bandmitglieder im nächsten Jahr die Schule und auch die Band verlassen.

Schule ist ein Ort, an dem Lernen auf so unterschiedliche Weise erfolgen kann. Das Beeskower Rouanet-Gymnasium nimmt sich Jahr für Jahr eine komplette Unterrichtswoche, um mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Projekten ganz tief in einen Themenkomplex einzutauchen. Auch diesmal enttäuschten die Beeskower/-innen mit ihrer Präsentation nicht. – Vor allem der



*Die Workshops, die hier vorgestellt werden, greifen das BREBIT-Thema ein weiteres Mal auf.*

kleine Filmausschnitt, der zeigte, wie einige Schüler/-innen sich in ihrer Heimatstadt in die Rolle von Straßenkindern begaben (wobei mit einer versteckten Kamera die Reaktion der Passantinnen und Passanten aufgezeichnet wurde), fand viel Beifall. Das Beispiel zeigt, wie kreativ die Teilnehmer/-innen der BREBIT-Aktionen sein können.

Wie lebt es sich auf der Straße? Diese Frage werfen auch die Siebt- und Achtklässler/-innen des Liebknecht-Gymnasiums in Frankfurt (Oder) mit ihren kleinen Szenen auf, die sie im Theaterworkshop erarbeitet haben. Zunächst rennen alle über die Bühne und rufen die Namen von Metropolen in die Runde, um sich anschließend in einer Reihenfolge zu formieren. Berlin, das so bleibt, wie es heute ist – zumindest, was seine Bevölkerungszahl betrifft. London, das immerhin sechs Menschen pro Stunde dazugewinnt, und New York, wo es doppelt so viele sind. Beide Städte sind nichts im Vergleich mit Karachi mit 42, Dhaka mit 50 oder Lagos und Shanghai mit 58 stündlich hinzukommenden Menschen. Das sind Zahlen, die das Thema Urbanisierung und Überbevölkerung verdeutlichen und jedem/-r Zuschauer/-in durch die Art der Präsentation im Gedächtnis bleiben dürften. Die jungen Schüler/-innen aus

Frankfurt (Oder) hatten noch mehr zu bieten und entführten ihr Publikum nun nach Indien. Zwei Mädchen stellten Touristinnen dar, die sich die Stadt anschauen wollen, andere Darsteller/-innen verkörperten Menschen, die in Indien leben und überleben müssen: als Rikschafahrer oder Schuhputzer/-innen. Menschen mit verschiedenen Wünschen und Bedürfnissen wurden, wie in folgendem Dialog, dargestellt: „Meine Schuhe brauchen dich nicht!“ – „Aber ich brauche deine Schuhe, denn ich habe viele Geschwister.“ – Nachgestellte und exzellent vermittelte indische Realität, obwohl noch keine dieser 13- bis 14-Jährigen dort war. Bei nur geringen Abwandlungen sind sie für viele Städte im Süden geltend.

Auch die Vertreter/-innen des Gymnasiums auf den Seelower Höhen zeigen höchst spannende Ansätze: Sie vergleichen die eigene Heimatstadt im Oderbruch mit dem unmittelbar am Rand der senegalesischen Hauptstadt Dakar gelegenen Rufisque, mit dem es seit Jahren partnerschaftliche Kontakte gibt. Die Behandlung der Themen „Müllentsorgung in Nord und Süd“ und „Verlässlichkeit von Stromversorgung“ zeigt, dass vieles, was uns selbstverständlich scheint, nicht selbstverständlich ist.

Zwei Darbietungen hinterlassen auch Fragezeichen: Studierende der Fachhochschule für Sozialwesen haben sich in Theaterszenen mit den Großstädten in Kolumbien beschäftigt, wohin viele Menschen vor der politischen Gewalt im Land flüchten. Angehende Abiturientinnen und Abiturienten des Gymnasiums auf dem Leonardo-da-Vinci-Campus in Nauen haben sich mit dem Leben in solchen brasilianischen Metropolen wie Recife und Rio de Janeiro auseinandergesetzt. Die vorgeschlagenen Lösungswege lösen jedoch Widerspruch aus und es hätte, mit ein wenig mehr Zeit, eine angeregte Debatte darüber entstehen können. Dieser Widerspruch ist jedoch ein Indiz für die BREBIT-Veranstaltungen: Das Nachdenken, die Debatten und die kreative Auseinandersetzung mit dem Gelernten werden fortgeführt. Vielleicht schlägt dieser oder jener Gedankengang daraus schon den Bogen zur nächsten BREBIT.

*Thomas Berger*





**Vor der BREBIT****24. August 2011****Stadt-Land-Fluss**

Theater mit Sabine Wiedemann  
*Karl-Liebkecht-Gymnasium, Frankfurt (Oder)*

**24. September 2011****SBON – Der Stadt Song**

Schülerband mit Ronny Sommerfeld  
*Erna und Kurt Kretschmann Oberschule, Bad Freienwalde*

**Ausstellungen****Hinter Sonne, Strand und Meer**

RAA Brandenburg (Demokratie und Integration  
 Brandenburg e.V.)  
*Haus der Begegnung „Alte Brücker Post“, Brück*

**26. September 2011****Meine kleine Stadt – deine große Stadt**

Projektunterricht mit Hannelore Hiekel  
*Gymnasium auf den Seelower Höhen, Seelow*

**Freedom Roads! – Weltgeschichten in der Stadt**

Projekttag mit Christian Kopp und Mnyaka Sururu Mboro  
*Leonardo-da-Vinci-Campus, Nauen*

**27. September 2011****Meine kleine Stadt – deine große Stadt**

Projektunterricht mit Hannelore Hiekel  
*Gymnasium auf den Seelower Höhen, Seelow*

**Stadtwelten in Brasilien**

Projekttag mit Udo Fickert  
*Leonardo-da-Vinci-Campus, Nauen*

**8. Oktober 2011****Hinter Sonne, Strand und Meer**

Ausstellungseröffnung mit Birgit Mitawi sowie Gästen  
 aus Tansania und Bolivien  
*Haus der Begegnung „Alte Brücker Post“, Brück*

**BREBIT****Ausstellungen vom 25. Oktober bis zum 10. November 2011****Hinter Sonne, Strand und Meer**

RAA Brandenburg (Demokratie und Integration  
 Brandenburg e.V.)  
*Haus der Begegnung „Alte Brücker Post“, Brück*

**„Daheim auf 2 m<sup>2</sup>: Vom Leben im Käfig“**

MISEREOR e.V., Arbeitsstelle Berlin/Gabriele Jerye  
*Galerie Gusdaf, Brandenburg an der Havel*

**StadtLandGeld**

Koordinationsgruppe der 8. BREBIT  
 25. – 28. Oktober 2011  
*Bürgerhaus am Schlaatz, Potsdam*  
 1. – 5. November 2011  
*Kinder- und Jugendakademie, Eberswalde*  
 7. – 11. November 2011  
*CVJM Wriezen, Wriezen*

**25. Oktober 2011****Auftaktveranstaltung der 8. BREBIT**

mit der Koordinationsgruppe BREBIT  
*Bürgerhaus am Schlaatz, Potsdam*

**„Die Straße gehört uns“**, Kurzfilme

*Grundschule Lauchhammer-West*

**„In den Straßen von Delhi“**, Film

*Evangelische Salveytal-Grundschule, Tantow*

**Die Stadt und die Tiere**

Puppentheater mit Heike Kammer  
*Evangelische Salveytal-Grundschule, Tantow*

**26. Oktober 2011****Urban Talks: Meet Young People from Tanzania**

Workshop mit Ho Yiu Hon und Azaluu Jaffar Abdalla  
*Oberlinsschule für Körperbehinderte, Potsdam*

**„Daheim auf 2 m<sup>2</sup>. Vom Leben im Käfig“**

Ausstellungseröffnung in der Galerie Gusdaf  
*Brandenburg an der Havel*

**„Überleben am Manila Express“**

Film mit Diskussion im café contact  
*Brandenburg an der Havel*

**„Die Straße gehört uns“**

Film mit Diskussion im café contact  
*Brandenburg an der Havel*

**Die Stadt und die Tiere**

Puppentheater mit Heike Kammer  
*Grundschule Seelow, Seelow*

**Dakar, Hauptstadt der Talibés**

Projekttag mit François Tendeng  
*Evangelische Salveytal-Grundschule, Tantow*

**Juanitos Weg in die Stadt**

Projekttag mit Matthias Nitsche  
*Diesterweg-Grundschule, Prenzlau*

**In was für einer Welt willst du leben?**

Projekttag mit Franziska Krohn  
*WWV-Weiterbildungsakademie für Wirtschaft und  
 Verwaltung, Nauen*

**Und der Letzte macht das Licht aus**

Projekttag mit Katleen Haefele  
*Oberschule Klosterfelde, Klosterfelde*

**Vertriebene in der Stadt – die Unsichtbaren treten auf die Bühne**

Theaterprojekt mit Juliane Steijke und Doreen Grüttner  
*Fachschule für Sozialwesen, Brandenburg an der Havel*

**Traumhäuser aus Lehm**

Workshop mit Koko N'Diabi Affo-Tenin  
*Grundschule Michendorf, Michendorf*

**27. Oktober 2011****Juanitos Weg in die Stadt**

Projekttag mit Matthias Nitsche  
*Diesterweg-Grundschule, Prenzlau*

**Vom Regenwald in die Stadt**

Workshop mit Sabine Schepp  
*Grundschule Lauchhammer-West, Lauchhammer*

**Stadt und Land**

Projekttag mit Susann Nitzsche  
*Evangelische Salveytal-Grundschule, Tantow*

**In was für einer Welt willst du leben?**

Projekttag mit Franziska Krohn  
Goethe-Oberschule, Kremmen

**Stadtcollagen**

Projekttag mit Petra Schuster  
Leibniz-Gymnasium, Potsdam

**Ich bin Kakaobauer, mein Lebenstraum ist geplätzt**

Projekttag mit Mark Kofi Asamoah  
Leibniz-Gymnasium, Potsdam

**A Monster Called Mumbai**

Projekttag mit Thomas Berger  
Oberstufenzentrum Märkisch Oderland, Strausberg

**Urban Talks: Meet Young People from Philippines**

Workshop mit Jezielle Caab und Dexter Alvarado  
Leibniz-Gymnasium, Potsdam

**Conversaciones con jóvenes de Bolivia**

Workshop mit Ayshia Zuleta Justiniano und Julio César Portillo Huarachi  
Montessorischule Potsdam, Potsdam

**Ecomanos, Taller de Reciclado de papel**

Workshop mit Susana Fernandez de Friboise  
Leibniz-Gymnasium, Potsdam

**Lebens(T)raum Stadt – Theater in Bewegung**

Fortbildung für Lehrkräfte und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mit Grips Werke  
Haus der Natur, Potsdam

**Taste the Town**

Projekttag mit Verena Specht  
Oberstufenzentrum Dahme-Spreewald, Lübben

**28. Oktober 2011****Armut im Herzen von Jakarta**

Projekttag mit Yuliana Irawati Gubernath  
Schule am Waldblick, Mahlow

**Dakar, Hauptstadt der Talibés**

Projekttag mit François Tendeng  
Burgschule Lebus, Lebus

**Selbst geschöpft – Handtaschen aus Lima**

Workshop mit Susana Fernandez de Friboise  
Waldring-Grundschule, Wittstock (Dosse)

**Vom Regenwald in die Stadt**

Workshop mit Sabine Schepp  
Europaschule Ketzin, Ketzin

**Esi, ein Großstadtkind aus Ghana**

Projekttag mit Mark Kofi Asamoah  
Geschwister-Scholl-Grundschule, Spremberg

**Hier trifft man sich: im Stadt-Café**

Projekttag mit Anne Rehner  
Goethe-Schiller-Gymnasium, Jüterbog

**Von Hoffnung und zerplatzten Träumen**

Projekttag mit Matthias Nitsche  
Oberschule Klosterfelde, Klosterfelde

**Urban Talks: Meet Young People from Tanzania**

Workshop mit Ho Yiu Hon und Azaluu Jaffar Abdalla  
Lise-Meitner-Gymnasium, Falkensee

**Taste the Town**

Projekttag mit Verena Specht  
Oberstufenzentrum Dahme-Spreewald, Lübben

**1. November 2011****StadtLandGeld – Die Stadt aus dem Koffer**

Projekttag mit Mauricio Pereyra Morales  
Kinder- und Jugendakademie, Eberswalde

**Juanitos Weg in die Stadt**

Projekttag mit Matthias Nitsche  
Grundschule Klosterfelde, Klosterfelde

**Stadt und Land**

Projekttag mit Susann Nitzsche  
Grundschule Michendorf, Michendorf

**StadtLandGeld – Die Stadt aus dem Koffer**

Projekttag mit der Ausstellung mit Adina Hammoud  
Kinder- und Jugendakademie, Eberswalde

**Was geschieht mit dem Abfall unserer Stadt?**

Projekttag mit Julia Kaazke  
Oberstufenzentrum Werder (Havel), Werder (Havel)

**Mali: Herausforderung Verstädterung**

Vortrag mit Kai Seebörger  
von-Saldern-Gymnasium, Brandenburg an der Havel

**Stadt, Land, Flucht – Peru und die Auswanderung im eigenen Land**

Workshop mit Adelaida Herrera Ruiz und Karl Hildebrandt  
Montessorischule Potsdam, Potsdam

**2. November 2011****„Die Straße gehört uns“**

Film mit Diskussion am Rouanet-Gymnasium, Beeskow

**Lost and found – die verlorene Brieftasche**

Film im café contact, Brandenburg an der Havel

**PREDA – erfolgreich gegen Kinderprostitution**

Film mit Diskussion im café contact  
Brandenburg an der Havel

**Die Stadt zwischen Fluss und Ozean**

Projektunterricht mit Marianne Ballé Moudoumbou  
Schule am Waldblick, Mahlow

**Die Stadt und die Tiere**

Puppentheater mit Heike Kammer  
Diesterweg-Grundschule, Prenzlau

**Juanitos Weg in die Stadt**

Projekttag mit Matthias Nitsche  
*Grundschule Klosterfelde, Klosterfelde*

**Selbst geschöpft – Handtaschen aus Lima**

Workshop mit Susana Fernandez de Friboese  
*Waldring-Grundschule, Wittstock (Dosse)*

**Stadt, Land, Flucht – Peru und die Auswanderung im eigenen Land**

Workshop mit Doris Kriegel und Karl Hildebrandt  
*Waldring-Grundschule, Wittstock*

**Mittendrin Sta(d)tt nur dabei**

Projekttag mit Izabela Zarebska  
*Diesterweg-Grundschule, Prenzlau*

**Global.Fair.Stadt**

Projekttag mit Magdalena Freudenschuß  
*Evangelische Grundschule Babelsberg, Potsdam*

**Müll in unserer Stadt**

Projekttag mit Kurt Damm  
*Rouanet-Gymnasium, Beeskow*

**StadtLandGeld – Die Stadt aus dem Koffer**

Projekttag mit der Ausstellung mit Ronny Sommerfeld  
*Kinder- und Jugendakademie, Eberswalde*

**Naturnahe Freiräume als Lebens(T)räume**

Workshop mit Ghislana Poppelbaum  
*Rouanet-Gymnasium, Beeskow*

**„Kinshasa Symphonie“**

Film in der *Siechenhauskapelle, Neuruppin*

**3. November 2011****„Daheim auf 2 m². Vom Leben im Käfig“**

Workshop mit Gabriele Jerje  
*Oberschule Brandenburg Nord, Brandenburg (Havel)*

**Die Stadt und die Tiere**

Puppentheater mit Heike Kammer  
*Diesterweg-Grundschule, Prenzlau*

**Juanitos Weg in die Stadt**

Projekttag mit Matthias Nitsche  
*Grundschule Klosterfelde, Klosterfelde*

**Selbst geschöpft – Handtaschen aus Lima**

Workshop mit Susana Fernandez de Friboese  
*Waldring-Grundschule, Wittstock (Dosse)*

**Mittendrin Sta(d)tt nur dabei**

Projekttag mit Izabela Zarebska  
*Diesterweg-Grundschule, Prenzlau*

**Otavalopoli**

Plenspiel mit Petra Schuster  
*Oberschule Klosterfelde, Klosterfelde*

**Und der Letzte macht das Licht aus**

Projekttag mit Katleen Haefele  
*Oberschule Klosterfelde, Klosterfelde*

**Duala – wo das Herz Kameruns schlägt**

Projekttag mit Marianne Ballé Moudoumbou  
*Peter-Joseph-Lenné-Gesamtschule, Potsdam*

**Wasser für alle**

Projekttag mit Holger Mach und von Felix Dienelt  
*Oberstufenzentrum Dahme-Spreewald, Lübben*

**Aus dem Gotteshaus in die Disko**

Projekttag mit François Tendeng  
*Peter-Joseph-Lenné-Gesamtschule, Potsdam*

**Freedom Roads! – Weltgeschichte(n) in der Stadt**

Projekttag mit Christian Kopp und Mnyaka Sururu Mboru  
*Peter-Joseph-Lenné-Gesamtschule, Potsdam*

**Vom Ackerbürgertum zum Stadtgemüse**

Vortrag mit Dr. Elisabeth Meyer-Renschhausen  
*Einstein-Gymnasium, Angermünde*

**StadtLandGeld – Die Stadt aus dem Koffer**

Projekttag mit Magdalena Freudenschuß  
*Kinder- und Jugendakademie, Eberswalde*

**Naturnahe Freiräume als Lebens(T)räume**

Workshop mit Ghislana Poppelbaum  
*Rouanet-Gymnasium, Beeskow*

**Kinderarbeit und Kindersklaven in Lomé**

Projekttag mit Koko N'Diabi Affo-Tenin  
*Peter-Joseph-Lenné-Gesamtschule, Potsdam*

**4. November 2011****Stadt ja – Stadtslums nein!**

Projekttag mit Ni Ketut Warsini  
*Christoph-Kolumbus-Grundschule, Cottbus*

**Die Stadt und die Tiere**

Puppentheater mit Heike Kammer  
*Christoph-Kolumbus-Grundschule, Cottbus*

**Armut im Herzen von Jakarta**

Projekttag mit Yuliana Irawati Gubernath  
*Christoph-Kolumbus-Grundschule, Cottbus*

**Dakar, Hauptstadt der Talibés**

Projekttag mit François Tendeng  
*Christoph-Kolumbus-Grundschule, Cottbus*

**Kinderalltag in Bamako**

Vortrag mit Gespräch mit Kai Seebörger  
*Christoph-Kolumbus-Grundschule, Cottbus*

**Pauls und Paulinas Abenteuer in der Stadt**

Projekttag mit Adina Hammoud  
*Christoph-Kolumbus-Grundschule, Cottbus*

**Juanitos Weg in die Stadt**

Projekttag mit Matthias Nitsche  
*Christoph-Kolumbus-Grundschule, Cottbus*

**Der Zug, der durch die Anden fährt**

Workshop mit Petra Schuster  
*Christoph-Kolumbus-Grundschule, Cottbus*

**Selbst geschöpft – Handtaschen aus Lima**

Workshop mit Susana Fernandez de Friboese  
*Christoph-Kolumbus-Grundschule, Cottbus*

**Stadt und Land**

Projekttag mit Susann Nitzsche  
*Christoph-Kolumbus-Grundschule, Cottbus*

**So klingt Puerto Princesa, wie klingt deine Stadt?**

Projekttag mit Ramona Ziegfeld  
*Christoph-Kolumbus-Grundschule, Cottbus*

**7. November 2011****Ich bin Kakaobauer, mein Lebenstraum ist geplatzt**

Projekttag mit Mark Kofi Asamoah  
*Humboldt-Gymnasium, Potsdam*

**Zwei Seiten einer Medaille**

Projekttag mit Magdalena Freudenschuß  
*Leibniz-Gymnasium, Potsdam*

**Von Hoffnung und zerplatzten Träumen**

Projekttag mit Matthias Nitsche  
*Einstein-Gymnasium, Angermünde*

**StadtLandGeld – Die Stadt aus dem Koffer**

Zwei Projektstage mit Ronny Sommerfeld, Hassan Mitawi,  
Mauricio Pereyra Morales und Adina Hammoud  
*Evangelisches Johanner-Gymnasium, Wriezen*

**8. November 2011****Müll in unserer Stadt**

Projekttag mit Kurt Damm  
*Oberschule Finowfurt, Finowfurt*

**Ich bin Kakaobauer, mein Lebenstraum ist geplatzt**

Projekttag mit Mark Kofi Asamoah  
*Oberschule Luckau, Luckau*

**Lebens(T)raum Stadt**

Theater-Workshop mit den Grips Werken  
*Oberstufenzentrum Alfred Flakowski,  
Brandenburg an der Havel*

**Von Hoffnung und zerplatzten Träumen**

Projekttag mit Matthias Nitsche  
*Einstein-Gymnasium, Angermünde*

**StadtLandGeld – Die Stadt aus dem Koffer**

Projekttag mit Magdalena Freudenschuß  
*Salvador-Allende-Schule, Wriezen*

**StadtLandGeld – Die Stadt aus dem Koffer**

Projekttag mit Ronny Sommerfeld  
*Salvador-Allende-Schule, Wriezen*

**Mali: Herausforderung Verstädterung**

Informationsveranstaltung mit Kai Seebörger  
*von-Saldern-Gymnasium, Brandenburg an der Havel*

**Süßes Stadtleben**

Zwei Workshops mit Christina Katzer  
*Berufsorientierende Oberschule, Spremberg*

**Wie fair beschafft unsere Stadt?**

Projekttag am Oberstufenzentrum „Alfred Flakowski“,  
*Brandenburg an der Havel*

**9. November 2011****Kinderalltag in Bamako**

Vortrag und Gespräch mit Kai Seebörger  
*Oberschule Finowfurt, Finowfurt*

**Vom Regenwald in die Stadt**

Workshop mit Sabine Schepp  
*Oberschule Finowfurt, Finowfurt*

**Esi, ein Großstadtkind aus Ghana**

Projekttag mit Mark Kofi Asamoah  
*Inge-Sielmann-Grundschule, Milow*

**Von Hoffnung und zerplatzten Träumen**

Projekttag mit Matthias Nitsche  
*Einstein-Gymnasium, Angermünde*

**StadtLandGeld – Die Stadt aus dem Koffer**

Workshop mit Mark Steiner  
*Salvador-Allende-Schule, Wriezen*

**10. November 2011****Abschlussveranstaltung der 8. BREBIT**

*Rolandsaal, Brandenburg an der Havel*

- **Konsumkritische Stadtführung**

Rundgang mit Larissa Hallermeier, Sophie Godow,  
Enrico Semler, BUNDjugend

- **„Daheim auf 2 m<sup>2</sup>. Vom Leben im Käfig“**

Workshop mit Gabriele Jerje, MISEREOR

- **Brandenburg an der Havel in der Einen Welt**

Gesprächsrunde mit Kommunalpolitikerinnen und  
Kommunalpolitikern

- **Unsere Traumstadt**

Workshop mit Heike Kammer

- **Stadtansichten**

Erfahrungsaustausch zwischen Akteurinnen und  
Akteuren der BREBIT mit Magdalena Freudenschuß,  
Koordinationsgruppe

**Nach der BREBIT****11. November 2011****Ich und die Globalisierung**

Projekttag mit Holger Mach  
*Oberstufenzentrum Dahme-Spreewald, Lübben*

**StadtLandGeld – Die Stadt aus dem Koffer**

Projekttag mit Ronny Sommerfeld  
*Salvador-Allende-Schule, Wriezen*

**15. November 2011****Esi, ein Großstadtkind aus Ghana**

Projekttag mit Mark Kofi Asamoah  
*Schiller-Grundschule, Potsdam*

**17. bis 18. November 2011****Peru/Bolivien/Mexiko: In Stadt und Land**

Projektstage mit Matthias Nitsche  
*Förderschule „Clara Zetkin“, Strausberg*

**21. bis 23. November 2011****Juanitos Weg in die Stadt**

Projektstage mit Matthias Nitsche  
*Sängerstadt-Gymnasium, Finsterwalde*

**28. November 2011****Mali: Herausforderung Verstädterung**

Informationsveranstaltung mit Kai Seebörger  
*Marie-Curie-Gymnasium, Ludwigsfelde*

**15. Dezember 2011****In was für einer Welt willst du leben?**

Projekttag mit Franziska Krohn  
*Louise-Henriette-Gymnasium, Oranienburg*

**16. Dezember 2011****In was für einer Welt willst du leben?**

Projekttag mit Franziska Krohn  
*Oberstufenzentrum „G.W. Leibniz“, Eisenhüttenstadt*

## Landeskoordinatorin der 8. BREBIT

Michaela Blaske



Als Landeskoordinatorin habe ich die organisatorischen Fäden in der Hand und muss den Überblick behalten. Ich organisiere das Akteurstreffen, berate Referentinnen und Referenten bei der Entwicklung ihrer Angebote, erstelle daraus den Angebotskatalog, übernehme die Werbung und nehme die Buchungen entgegen. So entstehen von Januar bis Oktober die Aktionstage, die BREBIT.

Die Koordination beinhaltet ebenfalls die Vernetzung der BREBIT-Koordinationsgruppe mit den unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren der BREBIT. In diesem Zusammenhang habe ich viele interessante Menschen kennengelernt. Der intensive Kontakt zu allen Beteiligten ist Grundvoraussetzung für die Ausübung meiner Tätigkeit, ein Aspekt meiner Aufgabe, den ich sehr zu schätzen weiß.

In diesem Jahr spielte die Koordination innerhalb der Koordinationsgruppe eine besondere Rolle, denn fünf Mitglieder unseres siebenköpfigen Teams waren vor der BREBIT und zum Beginn der Bildungstage zeitgleich verantwortlich für eine internationale Jugendbegegnung im Rahmen unserer Ausstellung „StadtLandGeld“. Da musste ich spontan so manche zusätzliche Aufgabe übernehmen und konnte nicht mal eben schnell per Telefon wichtige Details besprechen, sondern musste auf die Pausen oder den Abend warten.

Wichtig war die Vorbereitung und Durchführung der Abschlussveranstaltung. Als ich im Vorfeld mit den Lehrerinnen und Lehrern sprach, welche Präsentationen geplant sind, war ich sehr gespannt und es schien mir ein sehr interessanter Abschlusstag zu werden.

Außerdem übernahm ich die Moderation des Workshops „Brandenburg an der Havel in der einen Welt“. Die Hospitation bei den vorbereitenden Projekttagen war für mich spannend und auch das Gespräch beim Abschluss. Es freut mich besonders, dass 140 Schüler/-innen, Lehrer/-innen, Referentinnen und Referenten sowie Politiker/-innen zum Abschluss kamen. Das war BREBIT-Rekord. Im nächsten Jahr müssen wir die Bühnenpräsentationen noch ein wenig mehr betreuen, um zu einer perfekten Veranstaltung zu kommen.

In diesem Jahr habe ich mich außerdem einer Aufgabe zugewandt, die sicher schon lange auf der Tagesordnung steht: Dem Anlegen einer umfangreichen Datenbank. Damit wird die Koordinierungstätigkeit in Zukunft sicher viel effektiver.

Ich möchte mich bei alle Akteurinnen und Akteuren und bei den anderen Mitgliedern der Koordinationsgruppe für die Zusammenarbeit und Einsatzbereitschaft bedanken und freue mich auf die nächste BREBIT.

### ■ KONTAKT

**Koordinationsgruppe der BREBIT**  
 c/o RAA Brandenburg  
 Benzstraße 11/12  
 14482 Potsdam  
 Tel. (0331) 747 80 25  
 Fax (0331) 747 80 20  
 info@brebit.org  
 www.brebit.org



## Carpus e.V.

Uwe Berger



2011 war mein achttes Jahr bei der BREBIT. In diesem Jahr war vieles anders: Die BREBIT war länger als die gewohnten zwei Wochen und erstmals waren unsere Südpartner/-innen von der San-Miguel-National-High-School von den Philippinen zur Auftaktveranstaltung zu Gast. Erfreulicherweise besuchten in diesem Jahr so viele Gäste wie noch nie zuvor die Auftaktveranstaltung, was wohl auch an dem besonderen Programm lag. Denn neben unseren philippinischen Partnerinnen und Partnern wurde die Veranstaltung

auch von Südpartnerinnen und Partnern aus Tansania und Bolivien gestaltet. Auch die Abschlussveranstaltung brachte einen neuen Besucherrekord.

Mich freut dieses gestiegene Interesse an globalen Themen. Es zeigt, dass die BREBIT im Land Brandenburg an Bekanntheit und an Stellenwert gewonnen hat. Ich führe dies einerseits auf die hervorragende Arbeit der Referentinnen und Referenten zurück, die mit ihren interessanten Themen und der guten methodischen Umsetzung an vielen Schulen zu einem festen Bestandteil des Jahresprogramms geworden sind. Andererseits glaube ich aber auch, dass die Koordinationsgruppe ihren Anteil daran hat. Denn wir haben uns und den organisatorischen Rahmen der BREBIT über die Jahre hinweg stetig weiterentwickelt und versucht, die Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen und Referentinnen und Referenten zu vereinfachen und effizienter zu gestalten.

Zu meinen Aufgaben in der Koordinationsgruppe zählte in diesem Jahr wieder die Betreuung der Website [www.brebit.org](http://www.brebit.org). Wenngleich die Seite übersichtlich strukturiert ist und alle wichtigen Informationen enthält, möchte ich sie gemeinsam mit der Koordinationsgruppe weiterentwickeln. Ich möchte die Seite künftig um neue Funktionen erweitern, die es den Bildungseinrichtungen und Referentinnen und Referenten erleichtern, mit

uns in Kontakt zu treten und Angebote zu buchen. Wenn Sie Anregungen zur weiteren Verbesserung der Nutzerfreundlichkeit der Website haben, dann zögern Sie nicht, mir zu schreiben.

Wie viele andere in der BREBIT-Koordinationsgruppe bin auch ich zuständig für das Einwerben von Fördergeldern. In diesem Jahr habe ich die Finanzierung der Fortbildung unserer Referentinnen und Referenten in der ver.di JugendBildungstätte Konradshöhe übernommen. Diese Fortbildung hat zahlreiche neue Referentinnen und Referenten mit der BREBIT verbunden. Deshalb werden wir auch im kommenden Jahr wieder eine Fortbildung für unsere Referentinnen und Referenten anbieten.

Viel Zeit habe ich in diesem Jahr in die Organisation des Aufenthaltes unserer Südpartner/-innen investiert. Doch der Aufwand hat sich gelohnt. Erstmals konnten sich unsere Südpartner/-innen selbst ein Bild von der BREBIT machen. Konnten sie sich anfangs unter dem komplizierten Wortgerüst BREBIT nichts Rechtes vorstellen, so haben sie jetzt ein genaues Bild davon, wie methodisch vielfältig und bunt sich Globales Lernen in Brandenburg gestaltet. Die philippinische Lehrerin Maisie Salanga fand, dass die BREBIT eine tolle Veranstaltung ist. Sie nahm viele Ideen und methodische Ansätze mit nach Hause. Auch dieses Lob ist für mich ein Ansporn, mich auch im nächsten Jahr wieder in der Koordinationsgruppe zu engagieren. Auf zur 9. BREBIT!

### KONTAKT

**Carpus e.V.**  
**Straße der Jugend 33**  
**03050 Cottbus**  
**Tel. (0355) 499 44 90**  
**Fax (0355) 280 83 29**  
**[kontakt@carpus.org](mailto:kontakt@carpus.org)**  
**[www.carpus.org](http://www.carpus.org)**



**Carpus**

## Demokratie und Integration Brandenburg e.V., RAA Brandenburg

**Birgit Mitawi**



BREBIT und internationale Jugendbegegnung waren für Oktober geplant. Mir war klar, dass das sehr anstrengend wird. Engagement bis ans Limit war notwendig. Ich bin froh, dass ich ihn gut hinbekommen habe, den Spagat zwischen Seminar, Vorbereitung der Auftaktveranstaltung, gemeinsamen Projektagen und Antragspflichten.

Die RAA konnte zwei Jugendliche aus Sansibar-Stadt in Begleitung eines Lehrers einladen, die zu den

Interviewten für die Ausstellung „StadtLandGeld“ gehören. Die gemeinsame Vorbereitung begann im Januar. Im Juli war ich begeistert von der Art und Weise, wie Yiu und Azaluu ihre Stadt vorstellten, wie sie ihren Alltag beschrieben. Ich war überzeugt, dass sie sehr authentisch die Vielfalt und Andersartigkeit ihres Lebens greifbar machen könnten. Etwas Beunruhigung darüber, wie es mit der Kommunikation aussehen würde, teilten wir. Dann erwies sich Azaluu, der es immer wieder gelang, auch ohne Worte Inhalte zu vermitteln, als Kommunikationsgenie. Zu erleben, wie sich die Jugendlichen aus den vier Ländern sofort verstanden, diesen unglaublichen Zusammenhalt zu beobachten und zu sehen, wie gemeinsam diskutiert, gearbeitet und gefeiert wurde, war der beste Lohn für die viele Arbeit.

Gemeinsam mit unseren Südpartnerinnen und -partnern den BREBIT-Auftakt zu gestalten, war für mich ein wirklicher Höhepunkt meiner Arbeit. Nicht nur über Globales Lernen zu reden, sondern es auch zu leben – das ist ein Anspruch, den ich gern immer so umsetzen würde.

Es folgten die BREBIT-Projekte mit der Ausstellung „StadtLandGeld“, die unsere Gäste ebenfalls gestalteten. Dadurch wurde für sie erstmals sehr praktisch erlebbar, was wir meinen, wenn wir von Globalem Lernen reden, und wie wir mit den Informationen

arbeiten, die wir gemeinsam zusammentragen. Dass die Arbeit nachhaltig war, zeigt eine E-Mail von Khalfan Mwita, dem betreuenden Lehrer, der Ende November den ersten Projekttag mit der Ausstellung in seiner Schule in Sansibar gestaltet hat.

Eine intensive Zeit der Begegnung und der Bildungsarbeit liegt hinter mir, in der auch noch ein wichtiger Antrag geschrieben werden musste, um die Finanzierung der BREBIT 2012 bis 2014 zu sichern. Das war nur möglich, weil wir in der Zukunftswerkstatt im Mai schon als Team an den Zielen gearbeitet hatten und auch daran, wie wir überprüfen können, ob wir sie erreicht haben.

Besonders das erste Quartal ist für mich als Hauptverantwortliche für die BREBIT-Financen schwierig: Die Kassen sind leer, die Haushalte im Land und beim Bund noch nicht verabschiedet. Unbeeindruckt davon rennt die Zeit und die Arbeit drängt, denn im Januar muss der Flyer für das neue BREBIT-Jahr erarbeitet, gestaltet, gedruckt und verteilt werden, damit wir durchstarten können.

Wenn wir schon mit der neuen BREBIT begonnen haben, sitze ich noch an den Verwendungsnachweisen und verarbeite die Ergebnisse unseres Evaluationsseminars in Berichten und Analysen. Den Abschluss des Jahres bildet die Arbeit an dieser Dokumentation.

Die Mitgestaltung der BREBIT und die Umsetzung des Programms „Begegnungen mit Sansibar“ sind Kern der Arbeit der RAA im Bereich Globales Lernen.

### ■ KONTAKT

**RAA Brandenburg**

**Birgit Mitawi**

**Benzstraße 11/12**

**14482 Potsdam**

**Tel. (0331) 747 80 25**

**Fax (0331) 747 80 20**

**globaleslernen@raa-brandenburg.de**

**www.raa-brandenburg.de**



## Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit e.V. (GSE)

Adina Hammoud



Mit dem Satz „BREBIT ist das ganze Jahr“ begann ich im vergangenen Jahr diesen Beitrag. Ich lasse ihn einfach mal stehen! Denn im 8. BREBIT-Jahr 2011 war er noch wahrer als sonst. Nicht nur die BREBIT war rund ums Jahr zu bedenken und vorzubereiten – in Form von Akteurstreffen, zwei Tagen Fortbildung, dem Angebotskatalog, monatlichen Treffen der Koordinationsgruppe, Pressemitteilungen –, sondern ein ganz besonderes Ereignis beschäftigte uns zeitweise rund um die Uhr: Drei Wochen lang hatten wir interna-

tionale Gäste aus Bolivien, von den Philippinen und aus Tansania. Drei Wochen lang absolvierten wir ein Praktikum in Babylon und sprachen Englisch, Kiswahili, Spanisch, Tagalog und ab und zu tatsächlich auch mal ein wenig Deutsch. Unsere Gäste Aysia, Azaluu, Dexter, Yiu, Jezielle und Julio César gehören zu den Kindern und Jugendlichen, die wir 2010 für unsere Ausstellung „StadtLandGeld“ befragt hatten. Nun konnten sie stellvertretend für alle anderen sehen, was wir aus ihren Aussagen und mit ihren Fotos gemacht hatten – und sogar verstehen. Denn es gibt eine spanische und eine englische Version der Ausstellung, die in der ersten Woche der BREBIT 2011 im Mittelpunkt stand. Meine Aufgabe in diesem BREBIT-Jahr lag darin, die Mitverantwortung für das Gelingen der internationalen Jugendbegegnung zu übernehmen, insbesondere die bolivianischen Teilnehmenden vorzubereiten, sie sprachlich zu betreuen und sie beim Ausprobieren der spanischen Version der Ausstellung in der ersten BREBIT-Woche inhaltlich und methodisch zu begleiten. Das klingt recht harmlos, die Realität aber waren spannende, lehrreiche und ebenso euphorisierende wie erschöpfende Arbeitstage von 8 bis 23 Uhr, fast ohne richtige Pause. Eine wunderbare Zeit!

Und was war die BREBIT 2011 sonst für mich: Ein eigener Projekttag in Cottbus und drei Workshops mit der Ausstellung in Ebers-

walde und Wriezen. Das Schreiben und Versenden von sieben Pressemitteilungen zwischen Mai und November. Das Einladen von Journalistinnen und Journalisten und die Betreuung der einzelnen Berufskolleginnen und -kollegen, die den Weg in unser Begegnungshaus und zu den BREBIT-Veranstaltungen gefunden hatten. Das Suchen, Sichten und Sammeln von Presseveröffentlichungen mit Unterstützung der ganzen Koordinationsgruppe. Und schließlich – das passiert gerade parallel – das Sortieren der Beiträge und die Herstellung einer Pressemappe für unser eigenes Archiv und für die Geldgeber. Die letzten Aktionen in diesem Jahr sind das diesmal dreitägige Evaluationstreffen und die jährliche BREBIT-Dokumentation, für die ich wieder Beiträge und Redaktionsarbeit zu erbringen habe. Das gemeinsam produzierte Ergebnis haben Sie soeben hoffentlich mit Gewinn gelesen!

Noch ein Satz kann stehen bleiben: „Nach der BREBIT ist vor der BREBIT.“ Noch denke ich nicht an Pressemitteilungen, aber schon an das Akteurstreffen am 6. März 2012 und an die Fortbildung am 30. und 31. März 2012, für deren Vorbereitung einschließlich Antragstellung diesmal die GSE verantwortlich ist. Und nicht zuletzt denke ich an mögliche Perspektiven der in diesem Jahr so vielversprechenden internationalen Jugendbegegnung: War sie der Auftakt zu weiteren Treffen rund um den Globus? Oder ein einmaliger Höhepunkt? Ich hoffe, wir können in zwölf Monaten an dieser Stelle die erste Frage mit JA beantworten.

### ■ KONTAKT

GSE

Krossener Straße 20

10245 Berlin

Tel. (030) 29 00 64 71

Gse.berlin@gmx.de

www.gse-ev.de

www.betterplace.org/organisations/gse-ev





## INKOTA-netzwerk.e.V.

**Magdalena Freudenschuß**



Das städtische Leben fing für mich im Rahmen der 8. BREBIT schon im Dezember 2010 an. Da saß die BREBIT-Koordinationsgruppe zur Auswertung der 7. und Planung der 8. BREBIT zusammen in einem Tagungshaus in Berlin. Das Motto wurde festgeklopft, ein Flyerentwurf diskutiert, ein erstes Konzept für die Fortbildung erstellt. Und so endete sie auch, diese BREBIT: mit einer langen Klausurtagung zur Auswertung und Planung.

Die intensive BREBIT-Arbeit und die Zeit der inhaltlichen Höhepunkte begann für mich dann allerdings erst im Sommer 2011. Als pädagogische Leitung des Begegnungsseminars zur BREBIT-Ausstellung „StadtLandGeld“ versuchte ich in der Programmplanung die globalen Fäden des Lebens von Jugendlichen in den Städten Sansibar-Stadt, Potsdam/Lauchhammer/Frankfurt (Oder)/Zossen, El Alto und Puerto Princesa sorgfältig zu verweben. Eine gemeinsam verlebte Woche im Potsdamer Seminarhaus ‚Altes Haus‘ brachte viele intensive Momente der Begegnung, des Lachens und gemeinsamen Nachdenkens über das Leben in den Städten dieser Welt. Sie forderte viel Ausdauer, Kreativität und Übersetzungsarbeit im Sprach- und Denkwirrwarr dieser Begegnung. Die Exkursionen in die Potsdamer Suppenküche, zu einem Jugendclub und in ein alternatives Hausprojekt haben auch mir neue Facetten städtischen Lebens näher gebracht, vermittelt durch die eigene Wahrnehmung und durch die Wahrnehmungen unserer Gäste. Die Jugendlichen selbst zeigten beim Auftakt der BREBIT dann, welche Träume und welche Räume in ihrem Leben in den jeweiligen Städten eine Rolle spielen.

BREBIT, das waren für mich in diesem Jahr auch redaktionelle Beiträge zur Dokumentation, wie sie hier nun vorliegt. Nicht zuletzt erkundete ich Brandenburgs städtisches Leben mit Schülerinnen und Schülern bei Projekttagen in Wriezen, Eberswalde und Potsdam. Begleitet und geliebt ist mir die Frage, was eine gerechte Stadt denn ausmacht. Mit den Referentinnen und Referenten sowie den Lehrerinnen und Lehrern habe ich eine erste Auswertung der BREBIT 2011 unternommen. Mit viel Elan wurde unter anderem diskutiert, wie eine emotionale, aber dennoch reflektierte Ansprache verschiedener Zielgruppen funktionieren kann. Dieser Workshop im Rahmen der Abschlussveranstaltung in Brandenburg hat klar gemacht: Im nächsten Jahr wird einer meiner Schwerpunkte darin liegen, wie wir als Koordinierungsgruppe den Referentinnen und Referenten einen Reflexionsraum für Fragen nach der Wirkung ihrer Bildungsangebote schaffen können.

### ■ KONTAKT

**Magdalena Freudenschuß**  
**INKOTA-netzwerk e.V.**  
**Chrysanthenstraße 1-3**  
**10407 Berlin**  
**Tel. (030) 42 08 202-0**  
**[www.inkota.de](http://www.inkota.de)**  
**[freudenschuss@inkota.de](mailto:freudenschuss@inkota.de)**

**INKOTA**   
 netzwerk e.V.

## Verbund Entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen Brandenburgs e.V. (VENROB)

Uwe Prüfer



Anlässlich der 7. BREBIT hatte sich der VENROB veranlasst gefühlt, über seine Liaison mit der BREBIT zu schreiben, die immerhin in das sogenannte entscheidende 7. Beziehungsjahr gegangen war. Wir sind also auch nach dem achten Jahr immer noch zusammen. Wenngleich in neuer Zusammensetzung: Seitens des VENROB arbeiten für die BREBIT Uwe Prüfer und seit 2011 auch Jan Kopitschke. Das BREBIT-VENROB-Verhältnis bleibt ein gutes und bietet ausreichenden Anlass zur gegenseitigen Bereicherung. Auch

wenn sich VENROB nicht immer so intensiv um die BREBIT kümmern kann, wie diese das verdient hätte – man hat so seine anderen Verpflichtungen.

Dabei ist die Rolle von VENROB seit 2004 relativ konstant geblieben. Ich kümmere mich um Kontakte, vor allem zu Politikerinnen und Politikern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Ministerien des Landes.

Es war schön zu sehen, dass zur Eröffnung der BREBIT in diesem Jahr viele von ihnen vertreten waren. Denn die BREBIT hat schließlich ein bildungspolitisches Anliegen, das bekannt gemacht werden muss.

Da VENROB zur Zeit in einem internationalem Netzwerk von Expertinnen und Experten für Bildung und nachhaltige Entwicklung mitarbeitet, waren – neben dem tollen Auftritt der Jugendlichen aus Bolivien, Tansania und von den Philippinen – weitere 20 internationale Gäste nach Potsdam gekommen.

Es gilt aber auch, die in Brandenburg vorhanden Kompetenzen von Migrantinnen und Migranten für unsere BREBIT besser zu nutzen. Dafür hat VENROB ein Qualifizierungsprogramm unter dem Titel „Gemeinsam mit Migrantinnen und Migranten entwicklungspolitisches Engagement in Brandenburg stärken“ durchgeführt, dessen Teilnehmer/-innen sicher die nächsten BREBITs verstärken werden.

Apropos Stärkung: Im Rahmen seines Freiwilligen Ökologischen Jahres beim VENROB e.V. hat Jan Kopitschke vor allem Rechercheaufgaben für die Koordinationsgruppe und organisatorische Hilfe bei den Veranstaltungen übernommen. Er war bei zwei Projekten als Hospitant zugegen und unterstützte dabei die Referenten. Was er konkret dazu sagt: „Es hat mir Spaß gemacht, unterschiedliche Methoden der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit kennenzulernen sowie einige neue interessante Dinge über unsere ‚Eine Welt‘ zu erfahren.“

### ■ KONTAKT

**VENROB**

**Uwe Prüfer**

**Schulstr. 8b**

**14482 Potsdam**

**Tel. (0331) 704 89 66**

**Fax (0331) 270 86 90**

**info@venrob.org**

**www.venrob.org**



## Bei der BREBIT dabei: Ronny Sommerfeld

**Auch Einzelengagierte können bei der BREBIT und in der Koordinationsgruppe mitmachen!**



Die zweite Jahreshälfte war eine kräftezehrende, aber vor allem spannende Zeit. Im Rahmen unseres Ausstellungsprojektes „StadtLandGeld“, welches sich mit den Lebenswelten von 43 Kindern und Jugendlichen auf vier verschiedenen Kontinenten befasst, organisierten wir als Koordinationsgruppe eine internationale Jugendbegegnung. Sechs unserer „Ausstellungskinder“ waren für drei Wochen zu Besuch in Deutschland. Zunächst lebten sie eine Woche lang im Rahmen des einwöchigen Seminars „Lebenswelten von Jugendlichen“

mit deutschen Jugendlichen unter einem Dach in Potsdam. Die darauffolgende Woche verbrachten sie in Gastfamilien und lernten den (schulischen) Alltag in unterschiedlichen brandenburgischen Städten kennen. Schließlich veranstalteten sie in der ersten BREBIT-Woche eigenständig Workshops mit deutschen Schulklassen. Neben unzähligen Erlebnissen, neuen Erfahrungen und einem gestärkten Selbstbewusstsein nahm jede Ländergruppe eine komplette Version der Ausstellung „StadtLandGeld“ in der jeweiligen Landessprache mit nach Hause, um dort als „frischgebackene“ Multiplikatorinnen und Multiplikatoren weiterarbeiten zu können.

Für diese drei Wochen musste im Vorfeld viel vorbereitet und organisiert werden. Ich kümmerte mich zunächst um die Sammlung und Fertigstellung der Ausstellungsmaterialien für alle drei Gästerausstellungen. Wie viel Aufwand damit einhergeht, eine Ausstellung in dreifacher Ausführung (inklusive englischer und spanischer Übersetzung) zu erstellen, muss nicht erwähnt werden. Dafür gebührt der Koordinationsgruppe Respekt. Im Rahmen der Seminarleitung war ich an der Sorge für einen reibungslosen Ablauf unseres internationalen Seminars beteiligt und

betreute in der darauffolgenden Woche die bolivianischen Gäste in Eberswalde. Während der BREBIT-Projektstage arbeitete ich als Bildungsreferent mit Schulgruppen zu den Inhalten der Ausstellung, welche ich nach Eberswalde und Wriezen vermittelt hatte.

BREBIT ist das ganze Jahr! In diesem Sinne war ich schon ab Januar gefordert. Ich erstellte Informationsmaterialien für das Treffen der Akteurinnen und Akteure sowie die Fortbildung für die Referentinnen und Referenten, sammelte Arbeitsmaterialien zum Jahresthema „Stadt“ und organisierte die Abschlussveranstaltung in Brandenburg an der Havel mit. Mit meinem Kollegen Uwe Berger leitete ich die zweitägige Fortbildung der Referentinnen und Referenten. Daneben erarbeitete ich mit der von mir betreuten Schülerband SBON einen neuen BREBIT-Song, welcher sich mit dem alltäglichen Leben und Bildern einer Großstadt befasst und auf der BREBIT-Abschlussveranstaltung in Brandenburg an der Havel vor einem großen Publikum uraufgeführt wurde.

Mein drittes Jahr bei der BREBIT – es hat mich weiter wachsen lassen. Wieder wurden eigene Grenzen überwunden und Herausforderungen bestanden. Wieder verwandelte sich unbekanntes Terrain in bekanntes, wieder wurde der Blick auf globale Geschehnisse und Zusammenhänge erweitert und, last but not least, wurden mit zunächst fremden Menschen warme freundschaftliche Kontakte geknüpft. Wenn das keine Gründe dafür sind, weiterzumachen!

### ■ KONTAKT

**Ronny Sommerfeld**  
Alfred-Dengler-Str.1  
16225 Eberswalde  
Tel. (03334) 36 92 01  
[r.sommerfeld@brebit.org](mailto:r.sommerfeld@brebit.org)

## Bei der BREBIT dabei: Johanna Baars

### Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) bei der RAA Brandenburg für die BREBIT



Für mich ging es gleich ab ins kalte Wasser. Langsames Gewöhnen an das Arbeitsleben, das gab es nicht. Als FSJlerin der BREBIT gab es für mich von Anfang an einiges zu tun. Vom Laminieren etlicher Bilder für die Ausstellung „StadtLandGeld“ bis hin zu zahlreichen Anschreiben stieg ich sofort in den alltäglichen Vorbereitungsstress ein und hatte alle Hände voll zu tun. Langeweile? Habe ich bei der BREBIT nicht erfahren. Zwischen dem Eintüten von Briefen und dem Drucken von Plakaten lernte ich das System, die Hintergründe und den Sinn der

BREBIT kennen und hatte Spaß daran. So nahm ich gerne die Aufgabe in die Hand, dort zu helfen, wo es gerade notwendig war. Ich erledigte Arbeiten, die wichtig sind, aber sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. Deshalb half ich fleißig bei den Vorbereitungen für den Auftakt und den Abschluss der BREBIT. Sorgte dafür, dass sich alle Teilnehmer/-innen in die Teilnahmelisten eintrugen.

Kurz bevor die BREBIT-Projektstage begannen, hatte ich die Möglichkeit, an einer Jugendbegegnung teilzunehmen, und fand meine laminierten Bilder wieder. In dieser Woche erfuhr ich so viel Wissenswertes und machte so interessante soziale Erfahrungen, dass ich dafür sehr dankbar bin. Außerdem lernte ich während dieser Woche die Koordinationsgruppe besser kennen, was mir die Eingewöhnung in das ganze Projekt und die Zusammenarbeit einfacher machte. Während der dreiwöchigen BREBIT war ich unterwegs, um zu hospitieren, und lernte somit auch einzelne Referentinnen und Referenten mit ihren Projekten kennen. Nach

der Abschlussveranstaltung der BREBIT könnte man denken, dass es entspannter wurde, doch dem war nicht so. Nun ist die Evaluierung vieler Feedbackbögen meine Aufgabe geworden. Bisher habe ich 560 Schüler/-innen-Fragebögen in unser Statistikprogramm eingegeben sowie fast 200 Auswertungsbögen von Referentinnen und Referenten sowie Lehrerinnen und Lehrern. Damit schaffe ich die Datenbasis für eine externe Evaluation der BREBIT im nächsten Jahr.

In meinem zweiten FSJ-Halbjahr werde ich für die Aktion Tagwerk arbeiten, was nicht ausschließt, für die BREBIT weiterhin kleine Dinge zu übernehmen.

Insgesamt kann ich jetzt schon sagen, dass ich in diesem Jahr reich an neuen Einsichten und Erfahrungen geworden bin und gerne mittendrin „Sta(d)tt“ nur dabei bin.

#### **KONTAKT**

**RAA Brandenburg**  
**Johanna Baars**  
**Benzstraße 11/12**  
**14482 Potsdam**  
**Tel. (0331) 747 80 17**  
**Fax (0331) 747 80 20**  
**fsj@raa-brandenburg.de**  
**www.raa-brandenburg.de**

## Dinner for one – oder für alle?

### Unsere Welt zwischen Hunger und Überfluss

vom 23. Oktober bis zum 15. November 2012

Eine Milliarde Menschen leiden weltweit an Hunger und es werden jährlich mehr. Damit entfernen wir uns von dem, was die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen im Jahr 2000 vereinbart hatten. In den Millenniumsentwicklungszielen streben sie an, die Zahl der Hungernden von 1990 bis 2015 zu halbieren. Warum hungern trotzdem jedes Jahr 44 Millionen Menschen mehr? Warum sind besonders Frauen vom Hunger betroffen? Warum sind Lebensmittel heute weltweit so teuer wie nie zuvor? Warum sind besonders Frauen vom Hunger betroffen? Warum sind Lebensmittel heute weltweit so teuer wie nie zuvor? Wer oder was ist für den Preisanstieg verantwortlich? Klimawandel, Agrosprit, erhöhter Fleischkonsum, Börsenspekulationen? Kann uns jetzt nur noch Gentechnik sattmachen oder treibt sie Menschen in den Suizid wie in Indien? Begehen nicht auch einige der weltweit 1,5 Milliarden übergewichtigen Menschen aufgrund ihrer Fehlernährung Selbstmord auf Raten?

Ernährung ist das Thema der UN-Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ für das Jahr 2012 und das Thema der 9. BREBIT. Unter dem Motto „Dinner for one – oder für alle? Unsere Welt zwischen Hunger und Überfluss“ möchte die BREBIT schulische wie außerschulische Bildungseinrichtungen, aber auch Vereine, Weltläden und Einzelengagierte aus dem Land Brandenburg motivieren, sich im Unterricht und in der Öffentlichkeit mit der Bedeutung unserer Ernährungsweise aktiv auseinanderzusetzen, Fragen zu stellen und Wege zu finden, diese zu beantworten.

Woher kommen unsere Lebensmittel? Wer baut sie an und wer erntet sie für uns? Wie sieht der Alltag der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in den Ländern des Südens aus? Was richten exportsubventionierte EU-Produkte in vielen Ländern Afrikas an? Gibt es Möglichkeiten, wie sich Bäuerinnen und Bauern gegen schwankende Weltmarktpreise, Importzölle und die Macht von Großkonzernen zur Wehr setzen können? Was hat mein Konsum mit der Versteppung und Versalzung großer Landflächen und der Abnahme der Biodiversität zu tun? Warum trage ich beim Kauf konventioneller Genussmittel wie Kaffee und Kakao Mitverantwortung an den schlechten Arbeits- und Lebensbedingungen der Erzeuger/-innen vor Ort?

Warum kauft jeder zweite Mensch in Deutschland den Hauptteil



seiner Einkäufe im Discounter, obwohl doch schon viele wissen, dass fair gehandelte, ökologisch hergestellte und regionale Erzeugnisse eigentlich in vielerlei Hinsicht die besseren Produkte sind? Kommt bei allen Menschen der Preis vor Geschmack und Nachhaltigkeit?

Haben Sie Interesse an der didaktischen Umsetzung und Beantwortung einer dieser Fragen? Dann zögern Sie nicht, selbst eine Veranstaltung zu organisieren. Geeignete Bildungsreferentinnen und -referenten für Ihre Veranstaltung finden Sie ab Juni 2012 in unserem Angebotskatalog.

Kommen Sie am 6. März 2012 zum Akteurstreffen nach Berlin und treten Sie in Austausch mit anderen Beteiligten der BREBIT. Dann können Sie gleich gemeinsam eine Veranstaltung planen.

Umfangreiche Informationen zur BREBIT und ihren aktuellen Aktionen sowie zum Jahresthema finden Sie auf unserer Website: [www.brebit.org](http://www.brebit.org). Uns allen eine spannende BREBIT 2012!

Ronny Sommerfeld

<b>Editorial</b> <i>Birgit Mitawi</i>	1
<b>Auftakt mit Stadtrundgängen auf vier Kontinenten in Potsdam</b> <i>Adina Hammoud, Birgit Mitawi</i>	2
<b>Grußwort</b> <i>Dr. Martina Münch, Ministerin für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg</i>	3
<b>Globales Lernen auf den Philippinen</b> <i>Grußwort von Servillano Abis Arzaga, Schulamtsleiter in Puerto Princesa, Philippinen</i>	4
<b>Städte in der BREBIT</b>	
<b>Beeskow</b>   <b>Und der Letzte macht das Licht aus</b> <i>Katleen Häfele</i>	6
<b>Brandenburg an der Havel</b>   <b>Wie fair beschafft unsere Stadt?</b> <i>Theresa Schwarz</i>	7
<b>Brandenburg an der Havel</b>   <b>„Daheim auf 2 m<sup>2</sup> – Vom Leben im Käfig“</b> <i>Gabriele Jerye</i>	8
<b>Brandenburg an der Havel</b>   <b>„Überleben am Manila Express“</b> <i>Roland Stange</i>	9
<b>Cottbus</b>   <b>So klingt Puerto Princesa. Und wie klingt deine Stadt?</b> <i>Ramona Ziegfeld</i>	10
<b>Eberswalde</b>   <b>StadtLandGeld – Die Stadt aus dem Koffer</b> <i>Ronny Sommerfeld</i>	11
<b>Frankfurt (Oder)</b>   <b>Stadt-Land-Fluss</b> <i>Sabine Wiedemann</i>	12
<b>Jüterbog</b>   <b>Hier trifft man sich: im Stadt-Café</b> <i>Anne Rehner</i>	13
<b>Lauchhammer</b>   <b>Vom Regenwald in die Stadt</b> <i>Sabine Schepp</i>	14
<b>Lebus</b>   <b>Dakar, Hauptstadt der Talibés</b> <i>François Tendeng</i>	15
<b>Lübben</b>   <b>Taste the Town</b> <i>Verena Specht</i>	16
<b>Nauen</b>   <b>In was für einer Welt willst du leben?</b> <i>Franziska Krohn</i>	17
<b>Potsdam</b>   <b>Global. Fair. Stadt?</b> <i>Magdalena Freudenschuß</i>	18
<b>Potsdam</b>   <b>Freedom Roads! – Weltgeschichte(n) in der Stadt</b> <i>Mnyaka S. Mboro, Christian Kopp</i>	19
<b>Potsdam</b>   <b>Ecomanos, Taller de Reciclado de papel</b> <i>Susana Fernández de Frieboese</i>	20
<b>Prenzlau</b>   <b>Mittendrin Sta(d)tt nur dabei</b> <i>Izabela Zarebska</i>	21
<b>Neuruppin</b>   <b>„Kinshasa Symphonie“</b> <i>Jutta Schölzel</i>	22
<b>Seelow</b>   <b>Die Stadt und die Tiere</b> <i>Heike Kammer</i>	23
<b>Werder (Havel)</b>   <b>Was geschieht mit dem Abfall einer Stadt?</b> <i>Julia Kaazke</i>	24
<b>Wittstock (Dosse)</b>   <b>Stadt, Land, Flucht – Auswanderung im eigenen Land</b> <i>Doris Kriegel und Karl Hildebrandt</i>	25
<b>Akteurstreffen und Fortbildung</b> <i>Michaela Blaske und Birgit Mitawi</i>	26
<b>Abschlussveranstaltung</b> <i>Thomas Berger</i>	28
<b>Veranstaltungsorte 2011</b>	29
<b>Veranstaltungen der 8. BREBIT</b>	30
<b>Die Koordinationsgruppe</b>	35
<b>Ausblick</b>	43



## Für die ideelle Unterstützung

danken wir unserer Schirmherrin Dr. Martina Münch, Ministerin für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg. Dafür, dass die BREBIT-Koordinationsgruppe die Infrastruktur der RAA nutzen kann, bedanken wir uns bei dem Geschäftsführer der RAA Brandenburg, Alfred Roos, sowie den Kolleginnen und Kollegen.

Allen Teilnehmenden, den Referentinnen und Referenten sowie den Organisatorinnen und Organisatoren danken wir für ihr Engagement und hoffen, dass sie bei der 9. BREBIT wieder dabei sind.

## Wir danken den Geldgebern!



LAND  
BRANDENBURG

Ministerium für Wirtschaft und Europa-angelegenheiten des Landes Brandenburg

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

Einzelne regionale Veranstaltungen wurden unterstützt durch den Evangelischen Entwicklungsdienst, den Katholischen Fonds für weltkirchliche Aufgaben und aus Honorarmitteln der Europäischen Akademie Nordrhein-Westfalen.

## Impressum

*Herausgeber* Koordinationsgruppe BREBIT

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

*Redaktion* Adina Hammoud, Birgit Mitawi, Magdalena Freudenschuß

*Lektorat* Luise Petzschmann und Dr. Birgit Scholz

*Fotos* Johanna Baars, Uwe Berger, Michaela Blaske, Angelika Brodowski, HMJokinen, Karen Kleemann,

Birgit Mitawi, Ronny Sommerfeld, Sounding Images (Screenshots), Martina Theunert, Uta Tölpe,

„360° – Geo Reportage“ des Medienkontors

*Layout* Gabriele Lattke, Journalisten & GrafikBüro

*Druck* Dieumweltdruckerei.de

Gedruckt auf 100 Prozent Recyclingpapier.

Die Dokumentation kann für eine Bereitstellungsgebühr von 3 Euro plus Porto im BREBIT-Koordinationsbüro bei der RAA Brandenburg bezogen werden:

Koordinationsgruppe der BREBIT

c/o RAA Brandenburg, Benzstr. 11/12, 14482 Potsdam, Telefon (0331) 747 80 25, info@brebit.org

## 9. BREBIT 2012 zum Thema

# Dinner for one – oder für alle?

## Unsere Welt zwischen Hunger und Überfluss

vom 23. Oktober bis zum 15. November 2012

Die Schirmherrschaft für die 9. BREBIT hat die Ministerin für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg übernommen.

**Machen Sie mit!**

